Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt
Pommereller Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł. mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł. vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7.50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr. die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf. übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 295 Bydgoszcz / Bromberg, Sonnabend, 25. Dezember 1937. **61. Jahrg.**

Des Weihnachtsfestes wegen wird die nächste Nummer dieser Zeitung am Montag, dem 27. Dezember, nachmittags, ausgegeben.

Deutsche Weihnachten 1937

Eine alte Zigeunerin in Budapest hat für das Jahr 1938 den Beginn eines neuen europäischen Krieges vorausgesagt, der sich ein Jahr später zu einem Weltkrieg Nr. 2 auswachsen und, wie sein Vorgänger, erst nach vier Jahren ein Ende nehmen werde. Am Ausgang dieser schrecklichen Zeit soll sich die Menschheit in einer völlig anders gearteten sozialen und geistigen Verfassung befinden, wie sie heute noch nicht einmal vorausgeahnt werden könne. Nach einem zweiten Weltkrieg wäre solche Veränderung der Dinge übrigens kaum verwunderlich

Trotzdem der Krakauer „Kurjer" behauptet, daß die besagte alte Zigeunerin bisher mit allen Prophezeiungen recht gehabt habe, ist die ganze Angelegenheit natürlich ein großen Schwindel. Schon deshalb, weil wir in Europa seit langer Zeit kein Christfest erlebt haben, das so sehr im Zeichen eines dauernden äußeren Friedens gestanden hat wie das Weihnachtsfest von 1937.

Der Schwerpunkt des Weltgeschehens hat sich in dem jetzt zu Ende gehenden Jahre entscheidend nach dem Fernen Osten verlegt. Spanien ist ein Nebenkriegsschauplatz geworden. Die Aktionsfähigkeit der Sowjets ist durch den Blutrausch Stalins und dessen Opfer empfindlich gehemmt. Der Völkerbund ist tot. Die großen westlichen Demokratien, denen die halbe Welt und noch ein größerer Teil des Weltreichtums untertan ist, stehen in einer schweren Krise. Was in Mitteleuropa geschieht, ist für sie nicht mehr so wichtig gegenüber der Bedrohung im östlichen Asien.

Noch niemals seit dem Ende des Weltkrieges ist die Konstellation für das Volk im Herzen Mitteleuropas günstiger gewesen. Langsam wird der äußere Druck geringer, der auf den vor 20 Jahren versklavten Deutschen gelastet hat. Das ist kein plötzlich hereinbrechendes Wunder, wie etwa die frohe Botschaft der Weihnacht den Hirten auf dem Felde zuteil wurde, aber es ist eine sichere Entwicklung, die jeder beobachten kann, der sich nicht auf die Deutung von Zaubersternen und Karten, wohl aber auf die Zeichen der Zeit versteht.

In Frankreich hat ein Schäfer prophezeit, daß im nächsten Jahr, unbeachtet von der großen Welt, ein neuer Heiland den Menschen geboren wird. Am Fest der göttlichen Geburt stehen wir auch diesem Weistum mißtrauisch gegenüber. Selbst wenn wir abergläubischer wären, wäre es ungewiß, ob unsere Augen noch diesen neuen Heiland sehen würden. Dann aber wollen wir uns Genüge sein lassen, daß es seit nahezu 2000 Jahren ein Kind in der Krippe gibt, das uns als Gottes eingeborener Sohn die Erlösung von allen Sünden verheißt.

Es hat immer neue Zeiten mit neuen Heilanden gegeben, die von solcher Erlösungsbotschaft nichts wissen wollten. Die Weltgeschichte ist reich an Versuchen zu einer Säkularisierung, d. h. Verweltlichung des Christentums. Das Kind der Stillen Heiligen Nacht von Bethlehem hat alle Widersacher besiegt. Außer ihm gibt es nichts, was seit 2000 Jahren noch Bestand hätte. So sehr ist uns das Wunder der Heiligen Nacht nicht nur Gegenstand des Glaubens, sondern geradezu ein Naturgesetz geworden. Wir Deutschen aber haben uns dieses Wunder zu einer besonders tief empfundenen Deutschen Weihnacht werden lassen, die mehr ist als ein Familienfest und ein kalendermäßig fälliger Sammeltag für eine Volksbescherung.

In erfreulicher Weise hat drüben im Reich die Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz gegen jede Verfälschung des deutschen Weihnachtsfestes Front gemacht. Es ist richtig, daß alte deutsche Bräuche und christliche Sitte sich in diesen Tagen zusammentun, um das Herz unseres Volkes ganz zu ergreifen. Aber man kann die Zeit nicht zurückdrehen, die Krippe beiseite stellen und Baldur an die Stelle des Jesuskindes setzen. Längst ist das Jesuskind von Bethlehem her in unsere Wälder und Hütten gezogen, es ist als Mensch von unserer Art, und als göttliche Offenbarung gerade auch dem deutschen Volk notwendig und zugetan.

Im Osten unseres Landes sehen wir das erstaunliche Wunder: das Kind, das schon vom König Herodes verfolgt wurde, ist noch immer nicht dem roten Henker verfallen, mag man auch seine Priester erschlagen und seine Häuser zerbrechen. Das Licht scheinet in der Finsternis! Das ist die frohe Gewißheit der deutschen Weihnacht, und in dieser Gewißheit begehen wir das Fest der göttlichen Geburt!

Japanischer Luftangriff auf Lantschau.

18 Flugzeuge sowjetrussischer Herkunft vernichtet.

Nach einer über Tokio weitergegebenen Mitteilung des dritten japanischen Luftgeschwaders haben japanische Seeflugzeuge Lantschau, die Hauptstadt der chinesischen Provinz Hansu, überflogen und eine Flugzeughalle bombardiert. Dabei wurden acht Flugzeuge sowjetrussischer Produktion, die in und bei der Halle standen, vernichtet. Anschließend entwickelte sich ein Luftkampf, bei dem die Japaner zehn Flugzeuge ebenfalls sowjetrussischer Herkunft zum Absturz brachten.

Fürst Pistoi:

Für eine Revision von Versailles!

Europäischer Block soll den Völkerbund ersetzen.

Großes Aufsehen hat, wie die polnische Presse berichtet, in den Hauptstädten der europäischen Staaten ein im „Popolo d'Italia" veröffentlichter politischer Artikel hervorgerufen, dessen Verfasser der Fürst Pistoi, ein Vetter des Königs Viktor Emanuel von Italien, ist. Nach Informationen aus Mailand enthält dieser ausdrücklich von Mussolini gebilligte Artikel die Forderung Italiens an England und Frankreich, **eine Revision des Versailler Traktats durchzuführen, an Deutschland die Kolonien zurückzugeben, die Souveränität Italiens über Abessinien anzuerkennen, und die Idee des Vierer-Paktes wieder herzustellen.**

„Italien wünscht", so schreibt der Fürst Pistoi, „die Sicherung des Friedens; zuvor jedoch müssen die Ursachen des Krieges liquidiert werden, d. h. man soll die Friedenstraktate, die den besiegten Völkern gewaltsam aufgezwungen wurden, einer Revision unterziehen. Wenn Frankreich und England die Notwendigkeit der Befriedigung der deutschen Kolonial-Forderungen begreifen werden, so tragen sie damit zur Festigung des Friedens viel wirksamer bei als alle anderen Locarno-Konferenzen."

Zum Schluß betont Fürst Pistoi, daß die Anerkennung des Italienischen Imperiums durch England und Frankreich zur Wiederauflebung der Idee des Vierer-Paktes führen werde, der **unter Beteiligung Polens auch ein Fünfer-Pakt** werden könnte. Ein solcher Pakt wäre die beste Garantie des europäischen Friedens. Diesem Pakt könnten sich später Bulgarien, Österreich, Ungarn, die Schweiz, Portugal und Albanien anschließen. **Ein Block dieser Staaten könnte den Frieden Europas viel wirksamer garantieren als das unter einem unglücklichen Stern geborene Genf.**

Marxisten-Verhaftungen in Japan.

Nach Übernahme des japanischen Innenministeriums durch Admiral Suetsugu wurde schon mehrere Male von Verhaftungen marxistischer Elemente gesprochen. Nunmehr wird — einer DNB-Meldung aus Tokio zufolge — amtlich bekanntgegeben, daß durch zahlreiche Polizeistreifen in letzter Zeit rund **370 Personen wegen linksradikaler Betätigung festgenommen** wurden. Darunter befindet sich der Vorsitzende des Exekutivkomitees der sogenannten „Proletarier-Partei" Kato, der Mitglied des Japanischen Reichstags ist.

Der Bericht bezeichnet die linksradikalen Wühler deshalb als besonders gefährlich, weil sie unter dem Deckmantel sozialer Fürsorge für Frontsoldaten und deren Angehörige geheime Agitation nicht nur in China, sondern auch in Japapn trieben und sich hier besonders Einfluß auf die Soldaten zu verschaffen suchten.

Hauptziel der Verhafteten — so wird festgestellt — war die Herbeiführung eines Umsturzes nach den Richtlinien des Kominternkongresses von 1935 in Moskau, der zum Kampf insbesondere gegen Deutschland und Japan aufrief und die Bildung internationaler „Volksfronten" einleitete.

Angesichts der gegenwärtigen Aufgaben Japans befiehlt Innenminister Suetsugu Unterdrückung aller gegen den Staat gerichteten Bewegungen und Auflösung der unzuverlässigen Parteien, Verbände und Gruppen. Die Verhafteten werden staatsgefährlicher Umtriebe in Verbindung mit der Komintern angeklagt, ausgehend von der „Arbeiter- und Bauernpartei", der Proletarier-Partei und den Gewerkschaftsverbänden. Die meisten Verhaftungen erfolgten am 15. Dezember, während am 22. die genannten Parteien und Verbände aufgelöst wurden.

Die Polizeiaktion erstreckte sich über siebzehn Provinzen einschließlich Tokios und ergab nach dem ersten Verhör und nach Sichtung des beschlagnahmten umfangreichen Materials enge Verbindungen der „Arbeiter- und Bauernpartei" mit der Komintern in Moskau.

Versuchter Einbruch in die Deutsche Botschaft in Moskau.

Der Moskauer Korrespondent der Polnischen Telegraphen-Agentur erfährt, daß in der Nacht zum 23. Dezember ein Einbruch in die Deutsche Botschaft in Moskau versucht wurde. Etwa um 12 Uhr wurden auf den Nachtwächter, einen deutschen Staatsangehörigen, bei seinem Rundgang um das Gebäude der Botschaft Revolverschüsse abgegeben, die der Nachtwächter ebenfalls mit Schüssen erwiderte. Die Angreifer schossen auf der Flucht noch dreimal, ohne jedoch jemand zu verletzen. Sie ließen an Ort und Stelle eine Leiter zurück, über die sie in das Innere des Botschaftsgebäudes gelangen wollten.

Von der Deutschen Botschaft wurden in dieser Angelegenheit Vorstellungen im Volkskommissariat für Äußeres erhoben.

England mobilisiert in Hongkong.

Die britische Kronkolonie besorgt über den japanischen Vormarsch.

Als vor wenigen Tagen japanische Fliegerangriffe auf die nach Kanton führende Bahnlinie gemeldet wurden und bald danach bekannt wurde, daß 18 japanische Truppentransportdampfer Kurs auf diese südchinesische Hafenstadt genommen haben, war kein Zweifel mehr darüber möglich, daß die japanische Heeresleitung mit einer **Ausdehnung der Angriffsfront auf die chinesischen Gebiete** die ganze pazifische Küste Chinas in ihre Gewalt bringen will. Schanghai ist bereits in ihren Händen. Hier vermag Japan heute zu kontrollieren, was nach China hineingeht und was von dort aus versandt wird. Und Schanghai ist für den gesamten Außenhandel Chinas der wichtigste Hafen. Aber Kanton, das in normalen Zeiten erheblich hinter Schanghai zurückbleibt, könnte doch außerhalb der japanischen Machtsphäre an Bedeutung gewinnen. Also gehen die japanischen Militärs daran, auch diese Pforte unter ihre Kontrolle zu bringen.

Sie haben sich in Schanghai in ihren Operationen nicht dadurch beirren lassen, daß die Internationale Niederlassung als ein Fremdkörper in die chinesische Stadt hineingesetzt ist. Fliegerbomben, Granaten und Maschinengewehrgeschosse sind nicht so genau zu zielen, daß sie zwei in wenigen Metern Entfernung voneinander laufende Straßenzüge auseinanderzuhalten vermögen. Die Internationale Niederlassung geriet unvermeidlich in den Bereich der kriegerischen Handlungen. Und in Tokio stellte man fest, daß, nach einiger Aufregung zu Anfang, schließlich keinerlei unangenehme Konsequenzen daraus entstanden.

Ein Angriff auf Kanton würde unter Umständen wieder ein internationales Problem aufführen. Unmittelbar vor der chinesischen Hafenstadt liegt die britische Kronkolonie Hongkong. Man kann nicht nach Kanton hinein, ohne an ihr vorbeizufahren. Man kann aber auch aus der tiefen Bucht, an deren hinterstem Punkt Kanton liegt, nicht wieder heraus, wenn Hongkong etwas dagegen haben sollte. Das Kommando dieses befestigten britischen Flottenstützpunktes wäre in der Lage, die Mausefalle von Kanton mit verhältnismäßig wenigen Kräften zu schließen.

Das weiß man in England, aber natürlich auch in Tokio. Und da die Engländer die Japaner als überlegende Strategen kennen, so sagt man sich in London: **Der Angriff auf Kanton muß begleitet sein von gewissen Absichten auf Hongkong.** Wollen die Japaner das eine, dann müssen sie auch das andere wollen. Und so rüstet man sich darauf, das Hongkong-Gebiet notfalls zu verteidigen. Die Befestigungsanlagen werden verstärkt, die Garnison wird erhöht, und man wartet nun mit einiger Nervosität ab, was dort weiter geschehen wird.

Hongkong hat, abgesehen von seiner Bedeutung als Flottenstützpunkt, für die Engländer als Handelshafen außerordentliche Bedeutung. Ein Viertel der Einfuhr und ein Drittel der Ausfuhr Chinas gehen durch Hongkong. Es hat neuerdings eine Einbuße durch die Anstrengungen Kantons erfahren, den chinesischen Handel stärker an sich zu ziehen; aber da von Hongkong die großen Dampferlinien nach Europa, nach Süd-, Mittel- und Nordchina, nach Japan, den Philippinen und den Vereinigten Staaten von Nordamerika abgehen, hat es einen beträchtlichen Vorsprung und wird, nach Schanghai, noch lange der wichtigste Hafen Ostasiens bleiben. Allerdings — so sagt man sich in London — könnte gerade diese Bedeutung die Begehrlichkeit Japans herausfordern.

Nun liegen zur Zeit gar keine schlüssigen Anzeichen dafür vor, daß Japan irgendwelche direkten Absichten auf die britische Kronkolonie Hongkong hätte. Ob die militärischen Stellen der Kwantung-Armee, die ja die eigentlich Handelnden in der ganzen chinesischen Unternehmung sind, weitergehende oder vielleicht auch nur unbesorgtere Pläne haben als Tokio, wird sich ja bald herausstellen. Aber sicherlich ist es für das Kommando der Kwantung-Armee interessant zu beobachten, wie die englische Reaktion auf ein in unmittelbarer Nachbarschaft von Hongkong vor sich gehendes Vorgehen gegen Kanton sein wird. Man hat mit Befriedigung festgestellt, daß die letzten internationalen Komplikationen, von den ersten Vorfällen in Schanghai bis zu den letzten auf dem Yangtse, Japan keinen Schaden getan haben. **Die angelsächsische Solidarität zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika blieb aus,** obwohl bald die eine, bald die andere der beiden Mächte betroffen war. Amerika hat in China nicht so bedeutende Interessen, als daß es dafür seinen beträchtlichen Handel mit Japan aufs Spiel setzen möchte. England ist in China erheblich stärker interessiert, aber es zeigt keine Neigung, sich allein auf eine Auseinandersetzung mit Japan einzulassen. Bedeutet das Vorgehen gegen Kanton mit einer jederzeit möglichen leichten Seitenbewegung nach Hongkong hin eine Machtprobe Japans, mit der es feststellen will, wie weit die Geduld Englands geht?

Motta warnt den Genfer Verein.

Die neutrale Stellung der Schweiz.

Im Schweizer Nationalrat erklärte am Mittwoch abend der Vorsteher des eidgenössischen politischen Departements, Bundespräsident Motta, im Namen des Bundesrats über die Stellung der Schweiz zum Genfer Völkerbund u. a.: „Was die Schweiz nicht mehr übersehen könne sei, **daß die Genfer Einrichtung von 1937 kaum noch dem Bild gleiche, das die Schweiz sich von ihr im Jahre 1920 gemacht habe.** Wir glaubten damals, daß, wenn unsere Neutralität in militärischer Hinsicht völlig gewahrt sei, wir es wagen könnten, uns zu beteiligen. Unser Neutralitätsstatut war in Artikel 435 des Versailler Vertrages und in der Londoner Erklärung vom 13. Februar 1920 bestätigt worden, und wir durften annehmen, daß es befriedigend geregelt sei."

Heute sehe sich die Schweiz, fuhr Bundesrat Motta dann fort, vor die dringende Pflicht gestellt, zu untersuchen, ob dieses Statut in jeder Beziehung den Erfordernissen der Sicherheit der Schweiz entspreche. **Nach dem Austritt Deutschlands und Italiens gehe die Ansicht des Bundesrats dahin, die Eidgenossenschaft müsse künftig ohne Zaudern darauf bedacht sein, zum Ausdruck zu bringen, daß sie sich nicht auf eine differentielle Neutralität beschränken könne, sondern daß diese Neutralität umfassend sein müsse gemäß der jahrhundertealten Überlieferung, der geographischen Lage und der Geschichte der Schweiz.**

Motta teilte dann mit, **daß die Schweiz nicht aus der Genfer Institution austreten wolle.** Sie dürfe auch nicht den Eindruck erwecken, als würde sie einer bestimmten Gruppe von Großmächten folgen. Sie sei neutral, weil sie selbständig und frei sein wolle. „Der höhere Sinn unserer Neutralität liegt darin, daß sie uns eine der wertvollsten Garantieren unserer Unabhängigkeit und Unversehrtheit bedeutet." Dieser Neutralität drohe aus der Zugehörigkeit zur Genfer Einrichtung keine Gefahr. In militärischer Beziehung stehe sie unbestritten da. Alle Signatarstaaten des Versailler Vertrages hätten erklärt, daß die Schweizer Neutralität eine internationale Verbindlichkeit zur Aufrechterhaltung des Friedens bilde. Genf könne heute nicht mehr an wirtschaftliche Sanktionen gegen irgend jemanden denken. „Das System der Sanktionen", so erklärte Motta, „ist künftig praktisch undurchführbar. Der Artikel 16 ist gelähmt. Ohne sich an dem Bedürfnis nach kollektiver Sicherheit zu desinteressieren, wird der Völkerbund sein Heil in anderer Richtung suchen müssen." **Genf müsse auf die Mittel der äußeren Gewalt verzichten. Es sei einer Gefahr ausgesetzt, sich, auch ohne es zu wollen, in eine Koalition zu verwandeln. Es dürfe aber um keinen Preis zum Sitz einer Koalition werden.**

Zum Schluß sprach Bundespräsident Motta die Hoffnung aus, daß Mächte wie Großbritannien und Frankreich (die dritte Großmacht Genfs, die Sowjetunion, erwähnte Motta bezeichnenderweise nicht), unterstützt von anderen Staaten — er denke vor allem an die Niederlande, Belgien, die skandinavischen Staaten, Österreich und viele andere — darüber wachen würden, daß Genf nicht in den „verhängnisvollen und unverzeihlichen Irrtum" verfalle, der Diener irgendeiner Ideologie sein zu wollen und damit seine Daseinsberechtigung, seine Ziele und Bestrebungen zu verleugnen.

*

Kein Interesse mehr an dem 19 jährigen Greis.

Die polnische Presse über die Genfer Institution—

Warschau, 23. Dezember. (Eigene Meldung.) Die Erklärungen des Schweizer Bundespräsidenten **Motta** über das Verhältnis der Schweiz zu der Genfer Institution werde **in Polen viel beachtet.** Die regierungsfreundliche **Presse erblickt im großen und ganzen in der Erklärung Mottas eine Stellungnahme, die der polnischen Einstellung verwandt ist.**

Die offiziöse **„Gazeta Polska"** überschreibt ihre Meldung **mit dem Satz:** „Die Schweiz revidiert ihr Verhältnis zu **Genf".** Der regierungsfreundliche **„Expreß Poranny"** stellt fest, **daß die Schweiz genau so wenig wie Polen den Wunsch habe, daß die Genfer Institution ein bestimmter Block von Staaten werde** und der **„Kurjer Poranny"** nennt die **Erklärungen Mottas „Worte der Warnung an Genf".**

Das rechtsradikale oppositionelle **„ABC"** skizziert in einem Leitartikel nochmals die Lage des Genfer Vereins. Er habe von vornherein seine Aufgabe nicht ausfüllen können, die u. a. auch darin bestanden hätte, die Kolonien zu verwalten und die nationalen Minderheiten unter seinen Schutz zu nehmen. Großbritannien habe sich sehr rasch seine Vorteile in Genf gesichert, besonders was die Verteilung der kolonialen Mandate betreffe. Auf der anderen Seite habe das Weltjudentum Genf als ein geeignetes Werkzeug für die Festigung seiner Macht angesehen. Schließlich habe die der jüdischen Politik gefügige Freimaurerei die Sache Genfs zu ihrer eigenen gemacht. So sei die Genfer Einrichtung ausschließlich ein Werkzeug der geheimen Einflüsse Großbritanniens, der Freimaurerei und der Juden geworden. Der Austritt Italiens sei der Todesstoß für diese Internationale gewesen und eine schwere Wunde, die gleichzeitig den verschiedenen geheimen Internationalen versetzt worden sei. Kein Staat, der auf die Sicherung seiner Existenz und seiner Grenzen bedacht sei, werde sich heute mehr nach dem 19 jährigen Greis umsehen.

Flandin über seine Deutschland-Reise.

Die Polnische Telegraphen-Agentur gibt einen Auszug aus einem Artikel wieder, den der ehemalige französische Ministerpräsident Flandin über seine Berliner Eindrücke im „Paris Soir" veröffentlicht hat. Einleitend tritt er den Gerüchten entgegen, daß seine Reise den Charakter einer besonderen politischen Mission gehabt hätte, denn der Hauptzweck seines Besuchs sei gewesen, das Gesicht und die Gesichtspunkte Deutschlands kennenzulernen. Auf Grund der Unterredungen, die er mit den Leitern der deutschen Politik hatte, stellt der ehemalige französische Ministerpräsident fest, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Ländern groß sind; er erklärte jedoch, daß es die Aufgabe der beiden Regierungen sein müßte, ernstlich die politische Lage und die gegenwärtigen Zugeständnisse zu prüfen, die im Interesse der guten Beziehungen, welche sowohl Berlin als auch Paris aufrichtig wünschen, gemacht werden könnten.

Außerdem geht Flandin in seinem Artikel auf gewisse diskrete Fragen ein. U. a. bestätigt er die Informationen, die seinerzeit in politischen Kreisen über die Ziele des vorjährigen Pariser Besuchs von Dr. Schacht in Umlauf waren. Dr. Schacht soll — so erklärt Flandin — dem Ministerpräsidenten Blum den Plan der Rückgabe der früheren deutschen Kolonien nahegelegt haben mit der Versicherung, daß Deutschland dann wieder in den Völkerbund zurückkehren würde. Inzwischen hätten die politischen Pläne Deutschlands eine Änderung erfahren, da die Reichsregierung die Rückkehr nach Genf kategorisch ablehnt. „In Deutschland", so heißt es weiter, „wird betont, daß eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland im wesentlichen eine bedeutendere politische Entspannung in Europa herbeiführen würde, als dies durch den Wiederaufbau des Ansehens des Völkerbundes erfolgen könnte. Die Deutschen vertreten den Standpunkt, daß Deutschland durch die zweiseitige Lösung der zwischen Frankreich und Deutschland bestehenden Probleme durchaus nicht die elementaren Interessen Frankreichs beschränken, aber auch nicht zulassen will, daß Frankreich die Interessen Deutschlands schmälert."

Eine Verständigung zwischen den beiden Ländern könnte — so erklärt Flandin zum Schluß — die Form eines gegenseitigen Vertrauenspaktes annehmen und eine Garantie für diesen Pakt könnte eine Verständigung in der Abrüstungsfrage sein. Frankreich habe in der Vergangenheit viele Enttäuschungen erfahren aber auch viele Gelegenheiten nicht wahrgenommen. Heute wäre eine allzu große Leichtgläubigkeit ebenso schädlich wie ein übertriebenes Mißtrauen. In jedem Fall müsse schnell gehandelt werden, da der Friede jetzt nicht länger auf die einschläfernden Genfer Reden warte.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 24. Dezember 1937.

Krakau — 2,62 (— 2,59). Zawichost + 1,70 (+ 1,82). Warschau + 1,54 (+ 1,66). Plock + 1,24 (+ 1,12). Thorn + 1,00 (+ 1,00). Fordon + 0,94 (+ 1,04). Culm + 0,88 (+ 1,05). Graudenz + 1,06 (+ 1,29). Kurzebrack + 1,25 (+ 1,45). Pieckel + 0,72 (+ 0,96). Dirschau + 0,68 (+ 0,88). Einlage + 2,06 (+ 2,06). Schiewenhorst + 2,30 (+ 2,18). (In Klammern die Meldung des Vortages.

Republik Polen.

Doch Danzig-Interpellation im Sejm.

Die Interpellation des Abgeordneten Lubelski ist in der letzten Sitzung des Sejm, nachdem sie vorher einmal abgelehnt worden war, doch eingebracht worden. Die Interpellation richtet die Anfrage an die Regierung, warum die von dem sogenannten Demokratischen Klub in Warschau seinerzeit einberufene Versammlung unter der Parole „Danzig — die lebenswichtigste Frage Polens" verboten wurde. Der Abgeordnete Lubelski hatte bekanntlich schon vor einigen Tagen eine derartige Anfrage eingereicht, deren Annahme der Sejmmarschall aber ablehnen mußte, da sie in Form und Inhalt weit über den Rahmen einer parlamentarischen Anfrage hinausging. In abgeänderter Form ist sie jetzt vom Parlamentspräsidium angenommen worden und wird an die Regierung weitergeleitet, der nach der Verfassung die Beantwortung oder Nichtbeantwortung freisteht.

*

Feuergefecht mit Banditen.

Końskie, 23. Dezember. (PAT.) Die gefährlichen und lange von der Polizei gesuchten Banditen Kaszewiak und Maruszeczko, die auf einem Fuhrwerk auf dem Weg zur Stadt waren, bemerkten eine Polizeipatrouille. Die Banditen gaben aus Revolvern einige Schüsse auf die Polizisten ab, wobei einer der Beamten am Mützenschirm getroffen wurde, ohne selbst verletzt zu werden. Die Polizisten erwiderten das Feuer. Kaszewiak wurde verletzt und festgenommen. Maruszeczko konnte fliehen. Die Verfolgung des Banditen, an der sich 200 Schutzleute beteiligen, wird fortgesetzt.

*

Ein neues deutsches evangelisches Wochenblatt.

Unter dem Titel „Luthererbe in Polen" beginnt ab 1. Januar 1938 ein achtseitiges Wochenblatt zu erscheinen, das in den deutschen Gemeinden der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen Verbreitung finden soll. Diese Gründung, für die Pfarrer D. Kleindienst in Luck und Pfarrer Kneifel in Brzeziny verantwortlich zeichnen, hat sich seit langem als notwendig herausgestellt, besitzen doch die deutschen Gemeinden in der Evangelisch-Augsburgischen Kirche kein allgemein verbreitetes Blatt, das ihre kirchlichen Fragen und Sorgen in geeigneter Weise bespricht und ihre Rechte vertritt. Demgegenüber hat die polnische Minderheit in der Evangelisch-Augsburgischen Kirche nicht weniger als sechs Wochenblätter aufzuweisen, die in den letzten Jahren ständig auch sehr stark in den Kirchenkampf eingriffen. Das neue Blatt will aber nicht in erster Linie ein Kampfblatt sein, sondern vor allem, wie sein Name es besagt, Luthers Erbe in den deutschen Stadt- und Landgemeinden wahren. So bringt schon die erste Nummer einen Aufsatz über Luthers Persönlichkeit, der manche falschen Anschauungen richtig stellt. Die Mitarbeit von Pastor Kneifel, den unermüdlichen Erforscher heimatlicher Geschichte, ist eine Gewähr dafür, daß dieses Blatt ein rechtes Heimatblatt werden wird, dem Lande, dem Volkstum, der Sprache und der kirchlichen Eigenart innig verbunden. pz.

*

Großer Kommunisten-Prozeß in Tarnopol.

In Tarnopol (Galizien) hat ein großer politischer Prozeß gegen 51 Mitglieder der Kommunistischen Partei der Westukraine begonnen, deren Ziel die Abtrennung Galiziens, Wolhyniens und Polesiens vom Polnischen Staate gewesen sein soll. Zu dem Prozeß sind 41 Zeugen geladen.

In Zamość hatten sich 45 Angeklagte wegen Geheimbündelei, versuchten Hochverrats und anderer Straftaten zu verantworten. Der Prozeß ist am Sonnabend zu Ende gegangen. Die Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von zwei bis zu acht Jahren.

Siebzig Jahre Evangelisches Lehrerseminar in Bielitz.

Dieser Tage hat sich zum siebzigsten Mal der Gründungstag des Evangelischen Lehrerseminars in Bielitz gejährt. Von der evangelischen Gemeinde Bielitz unter wirkungsvollem Beistand des Gustav-Adolf-Vereins in Leipzig und der gesamten evangelischen Kirche in Österreich nach jahrelangen Mühen und Kämpfen geschaffen, hat es durch siebzig Jahre hindurch mehr als 1300 junge Deutsche ohne Unterschied des Glaubens zu Lehrern herangebildet und ist zuletzt der Schulreform vom 11. März 1932 zum Opfer gefallen.

Die Einrichtung der Bielitzer Anstalt ist das Werk des Universitätsprofessors Karl Volkmar Stoy aus Jena. Wiewohl Stoy auf eine umfassende und gediegene Allgemeinbildung bei seinen Seminaristen bedacht war, legte er den Hauptnachdruck doch auf die pädagogische Ausbildung. Unter Anleitung des als Methodiker weit über Bielitz hinaus bekannten Musterlehrers Hermann Bräutigam mußten die Zöglinge der beiden oberen Jahrgänge den größeren Teil des Unterrichts in der dreiklassigen Übungsschule selbst bestreiten, Kinder psychologisch beobachten und erzieherisch betreuen. Dabei gingen Praxis und Theorie immer Hand in Hand. Von sonstigen Neuerungen, die Stoy in Bielitz einführte, seien noch die Werkstättenarbeiten und die Selbstverwaltung der Schüler in der sogenannten Hausgemeinde genannt.

Da Stoy für die Durchführung seines Organisationswerkes an der Anstalt von seiner vorgesetzten Behörde nur einen halbjährigen Urlaub erhalten hatte, mußte die Direktorstelle schon im nächsten Schuljahr neu besetzt werden. Sein Nachfolger war der Seminarlehrer Karl Riedel. Unter Riedel wurde das Schülerinternat und die Anstaltsbücherei geschaffen. Die Errichtung des Internats war erst durch die hochherzige Stiftung eines in Paris lebenden Bielitzers namens Lauerbach möglich geworden. Das Heim erhielt darum den Namen Lauerbach-Stiftung. Die schöne Anstaltsbücherei kam durch eine Spende der deutschen Buchhändler zustande.

Noch hatte die Anstalt ihr zweites Lebensjahr nicht beendet, als sie auch schon an eine grundlegende Reform denken mußte. Das am 14. Mai 1869 erschienene Reichsvolksschulgesetz setzte den Bildungskurs auf vier Jahre fest. Die Anstalt mußte sich notgedrungen dieser Bestimmung anpassen, und da sie in dieser Zeit für die aus niederorganisierten Volksschulen kommenden Bewerber auch eine Vorbereitungsklasse einrichtete, besaß sie statt der früheren drei Klassen fortan fünf Doch bewahrte das Bielitzer Seminar den staatlichen gegenüber gewisse Freiheiten, so die eigene Art der pädagogischen Ausbildung mit der ausgedehnten Praxis in der Übungsschule, das höhere Lehrziel in Religion, Deutsch und Musik, und demgemäß auch eine höhere Stundenzahl in diesen Fächern.

Nachdem die Anstalt ihre neue Organisationsform gefunden hatte, folgten für sie — unter den Direktoren Heinrich Jaap und teilweise auch Karl Gerhardt — Jahre ruhiger Entwicklung. Der Weltkrieg brachte viel Unruhe in den inneren und äußeren Betrieb der Anstalt, die hervorgerufen wurde durch die Nähe des Kriegsschauplatzes am Anfang des Krieges und die Einberufung einiger Lehrer sowie der älteren Schüler. Die Übungsschule nahm mit dem Schuljahr 1914/15 ihre Tätigkeit nicht wieder auf. Der praktischen Ausbildung der Seminaristen diente fortan die Knabenschule am Kirchplatz.

Der unglückliche Ausgang des Weltkrieges gefährdete den Bestand der Anstalt. Aus den deutsch-österreichischen und deutsch-böhmischen Gebieten blieben die Schüler immer mehr aus Die Schülerzahl erreichte darum in den drei Jahren 1918/21 nicht die fünfzig. Die Inflation ließ die ohnehin geringen Mittel der Anstalt auf ein Nichts zusammenschmelzen.

Mit dem Schuljahr 1922/23 setzte ein neuer Aufschwung für die Anstalt ein. Aus Wolhynien und vor allem aus Posen, Pommerellen und Oberschlesien, wo um diese Zeit die letzten staatlichen Seminare mit deutscher Unterrichtssprache aufgelöst wurden, erhielt sie von nun an immer stärkeren Zuwachs. Auch führte sie mit dem Schuljahr 1921/22 die Koedukation ein. Die Schülerzahl wuchs infolgedessen sprunghaft an; sie erreichte 1927/28 mit 192 ihren Höchststand.

Am 11. März 1932 erschien das neue polnische Schulgesetz. Es bestimmte, daß die Lehrerbildung nach dem Abbau der Seminare fortan in pädagogischen Lyzeen, die auf dem neuen (vierklassigen) Gymnasium aufbauen sollten, und in Pädagogien mit dem allgemeinbildenden Lyzeum als Unterbau durchgeführt werden sollte.

Bereits mit dem Schuljahr 1932/33 begann im ganzen Staate der Abbau der alten Seminare. Das Evangelische Lehrerseminar in Bielitz mußte sich der allgemeinen Reform anschließen. Im Juni 1936 stellte es nach Entlassung des letzten Jahrgangs seine Unterrichtstätigkeit ein. Im Sommer 1937 durfte es für 14 Repetenten vom Jahre vorher eine letzte Reifeprüfung abhalten und damit sein siebzigstes Arbeitsjahr abschließen.

Im September dieses Jahres hat der Staat an seinen eigenen Anstalten die unterstelle Klasse des pädagogischen Lyzeums und des Pädagogiums eröffnet. Der Evangelischen Gemeinde Bielitz war es nicht vergönnt, ein gleiches an ihrer Anstalt zu tun. Sie hat, den Bestimmungen des neuen Schulgesetzes gemäß, bereits im Juni 1934 die Erlaubnis zur Fortführung ihres Seminars in der Organisationsform des pädagogischen Lyzeums bei den Schulbehörden nachgesucht. Mit der Begründung, daß das neue Schulgesetz in der Wojewodschaft Schlesien keine Gültigkeit habe, wurde die Gemeinde im Mai d. J. an die schlesische Schulabteilung gewiesen. Indessen hat aber auch Schlesien das neue Schulgesetz angenommen, und zwar mit der für die deutsche Minderheit ungünstigen Verschärfung, daß die Schulbehörde die Genehmigung zur Eröffnung einer privaten Schule versagen kann, wenn für diese kein ausreichendes Bedürfnis vorliegt. Das Bedürfnis gilt aber nur im Blick auf die Wojewodschaft Schlesien.

Daß für ein privates deutsches pädagogisches Lyzeum in Polen ein ausreichendes Bedürfnis vorliegt, ist unbestreitbar; denn obwohl die Klassen des Bielitzer Seminars in den letzten zwölf Jahren immer vollbesetzt waren, macht sich jetzt bereits hier und da an deutschen Schulen Lehrermangel bemerkbar. Es muß darum die Sorge der gesamten deutschen Volksgemeinschaft darauf gerichtet sein, daß die Bielitzer Anstalt in ihrer neuen Organisationsform recht bald wieder aufersteht.

Wie in Chikago:

35550 Zloty geraubt.

Kattowitz, 24. Dezember (PAT). Am 23. Dezember um 17,45 Uhr wurde in der Großhandlung des polnischen Tabakmonopols in Kattowitz ein verwegener Raubüberfall ausgeübt. In die Großhandlung trat ein maskierter Bandit, der die im Geschäft anwesenden Kunden und die vier Beamten des Tabakmonopols mit seinem Revolver in Schach hielt und aus einer Handkassette einen Stoß Banknoten im Werte von 35 550 Zloty raubte. Er konnte damit die Flucht ungehindert ergreifen. Die Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet.

Aus Stadt und Land.

Bydgoszcz/Bromberg, 24. Dezember.

Kein Weihnachtswetter:

Trübe.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet neblig trübes Wetter stellenweise Sprühregen bei Temperaturen mehrere Grade über Null an.

Gotteskindschaft.

1. Joh. 3, 1—5. Fröhliche, selige Weihnachtszeit! Wie vertraut von den Kindheitstagen an! Wie gewohnt und doch immer wieder neu mit ihrem Zauber, dem sich niemand entziehen kann. Wir meinen nicht Julfest, wir meinen Weihnachten als das Fest der Geburt unseres Herrn Jesus Christus, in dem Gottes Liebe uns erschienen ist. Denn das ist das Geschenk, das uns dieses Fest bringt, daß wir Gottes Kinder sollen heißen. Gotteskindschaft ist, wo Jesus Christus sein Werk bei uns vollbringt, uns zu erlösen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels. Denn dazu ist er erschienen, daß er unsere Sünde wegnehme. Da geschieht das Wunderbare: Gottes Sohn ein Menschenkind, wie wir . . . und nun Menschensöhne und Menschentöchter Gotteskinder wie Er! Selige Botschaft, daß wir zu dem heiligen, großen Gott sagen dürfen: Unser Vater, der du bist im Himmel! Aber Gotteskindschaft ist nichts hier und jetzt schon ein für allemal Fertiges. Wir sind schon Gotteskinder, das ist gewißlich wahr, und doch werden wir es erst voll und ganz sein in der Vollendung, wenn wir ihn sehen werden, wie er ist und sich sein Wesen in unserem Wesen ungetrübt spiegeln kann. Gotteskindschaft aber nicht nur eine unsäglich große und schöne Gottesgabe, sondern zugleich auch eine heilige Aufgabe! Sollen und müssen nicht Kinder ihrem Vater Ehre machen? O, wie viel Schande machen wir dem, der unser Vater ist! Was muß die Welt von ihm denken, wenn sie den Vater nach den Kindern beurteilt, die seinen Namen tragen. Nein, in der Gotteskindschaft liegt die heilige Aufgabe, daß wir in solcher Hoffnung ewiger Heimkehr ins Vaterhaus uns reinigen, gleichwie er auch rein ist. Wie sollten wir hoffen dürfen, einmal dort ihm gleich zu sein, wenn wir hier ihm so ungleich waren? . . . Wir erwarten von unsern Kindern ein Dankeschön! als Antwort auf unsere schenkende Liebe . . . und Gott wäre keines Dankes wert für sein Weihnachtsgeschenk, daß wir seine Kinder heißen dürfen? Das sei unser Dank, daß wir Gotteskinder immer völliger werden!

D. **Blau**-Posen.

Weihnachtsfeiern in den Krankenhäusern.

Am Donnerstag fanden für die Insassen des Diakonissen- und Städtischen Krankenhauses die traditionellen Weihnachtsfeiern statt. Im Diakonissenhaus begann die Feier für die evangelischen Kranken bereits um 4 Uhr. Zu den unter dem lichterstrahlenden Christbaum versammelten Kranken und ihren Pflegerinnen sprach Pfarrer Pahl trostreiche Worte. Gemeinsam wurden dann die schönen alten Weihnachtslieder gesungen. — Eine Stunde später fand die Feier für die katholischen Kranken statt. Hier sprach Propst Konieczny von der Liebe Gottes und wünschte den Kranken baldige Genesung. Die Feier wurde verschönt durch einige von einem Knabenchor vorgetragene Lieder.

Zum erstenmal konnten die Kranken des Städtischen Krankenhauses die Weihnachtsfeier in dem neuen Krankenhaus in Bleichfelde begehen. In der geräumigen Halle im zweiten Stockwerk waren die Leichtkranken versammelt. Eingeleitet wurde die Feier durch eine Ansprache von Dr. Soboczyński, die durch Mikrophon in die Krankenzimmer übertragen wurde. Hierauf sprach der Geistliche trostreiche Worte und dankte der Stadtverwaltung und allen denjenigen, die zum Bau des neuen schönen Krankenhauses beigetragen haben.

In beiden Krankenhäusern wurden den Kranken bunte Teller überreicht.

---

§ **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst** haben bis zum 26. d. M. früh die Central-Apotheke, Danzigerstraße 27, und die Löwen-Apotheke, Grunwaldzka (Chausseestraße) 37; vom 26. bis 27. früh die Piasten-Apotheke, Śniadeckich (Elisabethstr.) 49 und die Goldene Adler-Apotheke, Rynek Marsz. Piłsudskiego (Friedrichsplatz) 1; vom 27. d. M. bis 2. Januar 1938 früh die Bleichfelder Apotheke, Danzigerstraße 91, die Schwanen-Apotheke, Danzigerstraße 5, und die Altstädtische Apotheke, Długa (Friedrichstraße) 39.

§ **Der Landw. Ein- und Verkaufsverein Bromberg.** Grunwaldzka 60, führte im Zivilkasino seine diesjährige Generalversammlung durch. Erfreulicherweise war die Versammlung bedeutend besser als in den früheren Jahren besucht. Der Versammlungsleiter gedachte zu Beginn der Sitzung der im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder und zwar: Rittergutsbesitzer Heinrich Dirlam, Osówiec, Landwirt Hugo Redmann und Fräulein Dobrindt. Zu Ehren der Verstorbenen hatten sich die Versammelten von den Plätzen erhoben. Auf Grund der vorgelegten Bilanz beschloß die Generalversammlung eine Dividende von 5 Prozent zu verteilen. Sämtliche Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt. Die anwesenden Mitglieder erhielten ein Weihnachtsgeschenk in Form des „Landw. Lesekalenders".

§ **Ein Straßenraub** wurde gestern abend gegen 23 Uhr auf der Staszyca (Bräsickestraße) verübt. Als die Frau eines Feldwebels, die eine Handtasche mit neun Zloty unter dem Arm trug, diese Straße entlang ging, trat ein fremder Mann an sie heran und versetzte ihr einen Stoß, so daß sie zu Boden stürzte. Dann entriß der Bandit der Frau die Handtasche. Auf die Hilferufe der Überfallenen nahmen einige Vorübergehende die Verfolgung auf und konnten den Täter ergreifen und der Polizei übergeben.

§ **Die Feuerwehr** wurde am Donnerstag gegen 12,50 Uhr nach dem Grundstück Fordonerstraße 4 gerufen, wo ein Kiosk in Brand geraten war. In etwa 45 Minuten hatte die Feuerwehr den Brand gelöscht.

§ **Ein schwerer Einbruch** wurde in der Nacht zum Donnerstag bei J. Hintz, Nowodworska (Neuhöferstraße) Nr. 28 verübt. Die Täter entwendeten zwei Betten, Leib- und Tischwäsche im Gesamtwert von 1200 Zloty. — Aus der Wohnung von Viktoria Mroczkowska stahlen Einbrecher 10 Zloty in bar und Garderobenstücke im Werte von 150 Zloty.

§ **Hühnerdiebe** hatten sich in dem 18jährigen Tadeusz Rzepka und in dem 27jährigen Alojzy Libra vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Der Hehlerei mit angeklagt ist der 42jährige Kaufmann Sylvester Dąbrowski. Die erstgenannten Angeklagten hatten in der Nacht zum 10. d. M. dem Hühnerstall des hier, Ritterstr. (Rycerska) 13, wohnhaften Josef Szitowski einen unerbetenen Besuch abgestattet und 28 Hühner im Werte von 90 Zloty entwendet und an Ort und Stelle geschlachtet. 24 Hühner verkauften sie dem Mitangeklagten D. Von den Angeklagten bekennt sich nur Rzepka in vollem Umfang zur Schuld. Das Gericht verurteilte den R. zu sieben und den L. zu zehn Monaten Gefängnis. D. erhielt wegen Hehlerei eine Geldstrafe von 100 Zloty.

§ **Den Hut vom Kopf gestohlen!** Dem Leon Grubczyński, Sowinskiego (Kronerstraße) 22, wurde von einem frechen Dieb der Hut vom Kopf gestohlen! Der Dieb wurde erkannt.

Ich kam auf einen Anger

Ich kam auf einen Anger,
auf einen weiten Plan,
ich sah einen schönen Engel
in hohen Ehren stahn.

Sagt doch, o lieber Engel,
wohl durch den reichen Gott,
daß er mir käm zu Hilfe,
mach mir mein Herz gesund!

Das Licht war uns verborgen,
verborgen viertausend Jahr;
nun ist Gott Mensch geboren
und ist uns offenbart.

Aus der Grenzmark.

§ **Eine Schaufensterscheibe zertrümmert** wurde von unbekannten Dieben in dem Fleischereigeschäft von Leon Bonin, Danzigerstraße 115. Die unbekannten Täter stahlen verschiedene Fleischwaren aus dem Fenster und konnten unerkannt entkommen.

§ **Unterschlagungsprozeß.** Vor der verstärkten Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts hatte sich der 37jährige frühere Inkassent der Sozialversicherungsanstalt, Marcin Masłowski, wegen Veruntreuung zu verantworten. Masłowski hatte im Juni d. J. einen Betrag von 847,53 Zloty unterschlagen. Der Angeklagte war verpflichtet, die von ihm von den Arbeitgebern einkassierten Versicherungsbeiträge noch an demselben Tag oder in den Morgenstunden des nächsten Tages an die Kasse der Sozialversicherungsanstalt abzuliefern. Zog er die Beiträge außerhalb von Bromberg ein, dann mußte er diese auf PKO-Konto überweisen. Diesen Verpflichtungen kam M. nicht nach, sondern behielt die Gelder bei sich. Am 9 Juni teilte er der Verwaltung mit, daß er den oben angeführten Betrag verloren habe. Angeblich soll seine Aktentasche schadhaft gewesen sein. Vor Gericht verteidigt sich M. in gleicher Weise. Nach durchgeführter Beweisaufnahme erkannte das Gericht den Angeklagten der Unterschlagung für schuldig und verurteilte ihn zu 1½ Jahren Gefängnis und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von drei Jahren.

§ **Vor-Weihnacht auf dem Wochenmarkt.** Wegen des morgigen 1. Feiertags fand heute noch ein Wochenmarkt auf dem Rynek M. Piłsudskiego (Friedrichsplatz) statt. Der Markt war offiziell nicht verlegt worden, weshalb sich auch nicht allzu viel Verkäufer und Käufer eingefunden hatten. Die Bauern waren garnicht erschienen und von den Hausfrauen nur wenige, die noch einiges für den Weihnachtstisch zu besorgen hatten, die Festtagstafel ergänzen mußten. Vor-Weihnachtsstimmung auf dem Wochenmarkt also, kein Hastbetrieb, keine Kauflust. Zwischen 9 und 10 Uhr forderte man für Molkereibutter 1,70—1,75; Landbutter 1,50—1,70; Tilsiterkäse 1,20—1,40; Weißkäse 0,20—0,25; Eier 1,60—2,00; Weißkohl 0,10; Rotkohl 0,15; Wirsingkohl 0,10; Blumenkohl 0,20—0,40; Rosenkohl 0,35; Zwiebeln 0,05; Kohlrabi 0,20; Mohrrüben 0,10; Suppengemüse 0,05; Radieschen 0,20; rote Rüben 0,10; Äpfel 0,30—0,45; Birnen 0,50; Spinat 0,25; Gänse 4,80—7,00; Puten 4,00—7,00; Hühner 2,00—3,50; Enten 3,50—5,00; Tauben Paar 1,00—1,20; Speck 0,85; Schweinefleisch 0,60—0,75; Kalbfleisch 0,60—1,10; Hammelfleisch 0,60—0,80; Hechte 1,00—1,30; Schleie 0,90—1,20; Karauschen 0,80—1,00; Barse 0,60—0,80; Plötze 3 Pfund 1,00; Karpfen 1,00; Dorsche 0,60; Grüne Heringe 3 Pfund 1,00 Zloty.

□ **Crone** (Koronowo), 23. Dezember. Bei dem Propsteipächter Kuziósiemski in Serock entwendeten Diebe eine Menge Geflügel und Lebensmittel. In Zolendowo stahlen Diebe dem Landwirt Stanisław Wiśniewski neun Hühner, und dem Landwirt zur Heide zwei Zentner Schrot und einige Zentner Getreide, in der Oberförsterei ein Schwein im Gewicht von 3 Zentnern.

ss **Gnesen** (Gniezno), 23. Dezember. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, die Gasleitung in der Witkowerstraße vom Hausbesitz des Bürgers Rust bis zur Fabrik der Firma Nakulski, d. h. um 250 Meter, zu verlängern, sowie den Materialienschuppen für die städtischen Unternehmen zu vergrößern. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Kontraktverlängerung mit der Bacon-Exportfirma. Stadtv. Elantkowski verlas die wichtigsten Punkte aus dem Kontrakt. Dabei wurde zur Kenntnis gegeben, daß die Forderung der Baconfirma gegenüber der Stadt vom September bis zum Schluß dieses Jahres von 81 000 Zloty auf 72 000 Zloty durch die herabgesetzten Schlachtgebühren von 1 Zloty auf 0,50 Zloty amortisiert haben. Innerhalb von vier Jahren dürfte somit die ganze Schuld abgetragen sein, wenn der bestehende Kontrakt bis zum 31. März 1942 verlängert würde. Um diese Kontraktangelegenheit zu erledigen, wurde eine Kommission gebildet. Ferner wurde auf dieser Sitzung der seit zwei Jahren bestehende Streit um die Gemüllabfuhr beigelegt. Nach der Änderung des Statuts sind die Hausbesitzer vom 1. April 1938 ab nicht mehr verpflichtet, das Gemüll von der Stadt abfahren zu lassen, vielmehr können sie diese Arbeit privaten Unternehmen übertragen. Im Zusammenhang damit hatten die Hausbesitzer auch nichts gegen eine fünfprozentige Erhöhung der Gebäudesteuer (auf 30 Prozent) einzuwenden, welche nunmehr einstimmig beschlossen wurde.

b **Goldfeld** (Trzeciewiec), 23. Dezember. Die Frauengruppe der Welage führte kürzlich ihre gut besuchte Weihnachtsfeier durch. Nach der Kaffeetafel kam der Weihnachtsmann, der jeder Teilnehmerin eine kleine Überraschung brachte. Frau Stenzel-Bromberg sorgte für frohe Stimmung und Humor.

z **Inowroclaw**, 23. Dezember. Als die 22jährige Anna Grucholska in Rombinek einen Kessel mit kochendem Wasser in den Stall tragen wollte, glitt sie aus und trug so schwere Verbrühungen davon, daß sie sofort nach dem Krankenhaus geschafft werden mußte.

Ein Einbrecher hatte sich in die Wohnung der Frau Ottilie Gawroch in der Św. Duchastraße 5 eingeschlichen. Als er bemerkt wurde, versuchte er zu flüchten, wurde aber von dem hinzukommenden Sohn der Frau G. so lange festgehalten, bis weitere Hilfe kam.

Auf dem hiesigen Güterbahnhof stürzte der Eisenbahnbeamte Jan Kaliski so unglücklich vom Waggon, daß er außer Kopfverletzungen sich zwei Rippen brach.

ss **Inowroclaw**, 23. Dezember. Bei dem Landwirt Fr. Wieczerzak in Murzynno hat ein Mutterschwein zwei Dutzend gesunde Ferkel geworfen, was einen Rekord darstellt.

s **Moritzfelde** (Murocin), 23. Dezember. Die Deutsche Schulklasse veranstaltete im Saale des Gasthauses in Bachwitz (Łukówiec) eine gelungene Weihnachtsfeier. Die vorgetragenen Lieder und Gedichte sowie die aufgeführten Schatten- und Märchenspiele fanden starken Beifall. Der Reingewinn soll der Bücherei zugute kommen.

Dem Bauer Adolf Rosin wurde sein wertvoller Bernhardiner-Hund gestohlen.

* **Nakel** (Nakło), 24. Dezember. Die Meisterprüfung im Klempnergewerbe bestand vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Bromberg der Klempnergeselle Willi Brumm, Sohn des hiesigen Klempnermeisters Karl Brumm.

♁ **Posen** (Poznań), 23. Dezember. Auf Veranlassung des „Komitees zum Kampf gegen Bettelei und illegalen Handel" wird hier im Januar 1938 eine ständige Arrestkammer für bettelnde Kinder im Hause fr. Wiesenstraße 8 eröffnet, der mehrere weibliche Polizisten zugeteilt werden. Die Arrestkammer wird unter der Leitung der Staatspolizei stehen.

Gestern mittag unternahm der 37jährige Zenon Zaborowski aus Lodz im Palmenhause einen Selbstmordversuch, indem er sich in der Nähe des Herzens einen Revolverschuß beibrachte; er wurde in hoffnungslosem Zustand ins Stadtkrankenhaus geschafft. Zaborowski war seiner Zeit Direktor der hiesigen „Bank Rzemiosła", die bekanntlich bankrott geworden ist. Er war in einen mit diesem Bankrott im Zusammenhang stehenden Prozeß verwickelt gewesen.

s **Schubin** (Szubin), 23. Dezember. In der vergangenen Nacht beobachtete der Nachtwächter eine verdächtige Person. Auf Anruf ließ der Mann einen Schlitten stehen, auf dem sich ein Zentner Klee und eineinhalb Zentner Mohn im Gesamtwert von 160 Zloty befanden. Es handelte sich um Diebesbeute aus der Landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaft.

* **Znin**, 23. Dezember. Bei einer in dem Jagdrevier Lawrenzhof (Wawrzynki). Jagdpächter Otto Bartels, veranstalteten Jagd wurden von neun Schützen 54 Hasen erlegt. Jagdkönig wurde Landwirt Westphal-Zinsdorf mit 12 Hasen. In dem Jagdrevier Friedrichshöhe (Czewujewo), Pächter Karl Schnatschmidt, wurden von 12 Schützen 61 Hasen erlegt. Jagdkönig wurde Paul Redeker-Jablowko mit 10 Hasen.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten
einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 52.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań

Oddział w Bydgoszczy, ul. Gdańska 16

Fernsprecher: 3291, 3373, 3374, 1799.
Drahtanschrift: Raiffeisen.

Girokonto: Bank Polski, Bydgoszcz.
Postscheckkonto: Poznań Nr. 200182.

Devisenbank

Verkauf von Registermark für den Reiseverkehr.
Ueberweisungen ins Ausland nach Einholung der notwendigen Genehmigungen.
Kostenfreie Beratung in allen Devisenangelegenheiten.
Vermietung von Safesfächern.

Meta Paapke
Horst Strasburger

Jutta Strasburger
Gerhard Paapke

Verlobte 4168

Gruczno — Żurowo-Młyn — Chrystkowo

Statt Karten.

Edith Laux
Hermann Schinski
Verlobte

Podgórz-Toruń, Weihnachten 1937. 4180

Heute Nacht entschlief sanft, im Alter von 85 Jahren, meine liebe Frau, unsere gute Mutter 8457

Lydia Schirrmacher
geb. Friedrich.

Thorn, am 24. Dezember 1937.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung am Dienstag, dem 28. Dezember, nachmittags 3 Uhr von der Halle des altstädtischen, evgl. Friedhofs aus.



Gratis — Gratis

Handarbeits-Kursus
mit inländischen Stick- und Häkelgarnen
MEZ — CMS
arrangiert ab 4. Januar 1938 die in Bydgoszcz und Umgegend allbekannte Firma

Waleria Renkawitz
Bydgoszcz, Długa 33
Spezial-Geschäft für Handarbeiten
fertig und gezeichnet, sämtliche Handarbeitsgarne in allen Schattierungen, Strumpf-, Strick- und Stickwollen Galanterie.

Größte Auswahl! Niedrige Preise!
Beste Qualitäten! Fachbedienung!

Achtung! Der Handarbeitskursus wird fachmännisch geleitet. Zu allen Handarbeiten werden Anleitungen erteilt un er Verwendung inländischen Materials der Marke MEZ — CMS. 4190

Neueste Muster - Moderne Arbeitsmethoden

Meiner verehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich mein 8423

Fahrradgeschäft
in der
ul. Dworcowa Nr. 17
am 4. 1. 38 **neu eröffne.**

Ich danke für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen und bitte, mich auch weiterhin freundlichst im neuen Unternehmen unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Julius Reeck.

Es grüßen als Verlobte:

Elfriede Stockmann
Werner Grabau

Berlin, Weihnachten 1937. 4192

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzspenden bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten

herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Herbert Pampe.

Leśniewiec, p. Wąwelno.
pow. Wyrzysk, den 24. Dezember 1937.

Statt Karten.

Edith Hofmann
Georg Behrens
Verlobte

Bromberg — Zoppot
Weihnachten 1937. 4183

Paßbilder
6 Stück sofort mitzunehmen **1.75**
nur **Gdańska 27** Tel. 3120
Inh.: A. Rüdiger.

Sprachkundige kommen eher vorwärts!
Unterricht nach individuell angepaßter, leicht faßlicher Methode in **Polnisch, Englisch, Französisch, Latein, Italienisch.** Mäßiges Honorar. **Bydgoszcz, Matejki (Schlosserstr.) 7,** Wohnung 5. Telefon 2921. 8436

Alte 7804
Schreibmaschinen
können g. neue deutsche umgetauscht werd. bei Skór i Ska., Poznań, Al. Marcinkowskiego 23.

Kirchenzettel.
Weihnachten.
* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Landeskirchliche Gemeinschaft Schleusenau. Bahnweg 4. Am zweiten Feiertag nachmittags um 4 Uhr findet eine allgemeine Weihnachtsfeier statt.

Baptisten-Gemeinde. Rinkauerstraße 41. Am 1. Weihnachtstag vorm. 9½ Uhr Predigt, Prediger Otto Lenz, nachm. 4 Uhr Weihnachtsfeier für Jung und Alt. Am zweiten Weihnachtstag vorm. 9½ Uhr Predigt, Pred. Otto Lenz, nachm. 5 Uhr Weihnachtsfeier der Jugend Freitag (Silvester) abends 8 Uhr Jahresschlußfeier bis Mitternacht. Prediger Otto Lenz.

An- und Verkauf von Möbeln u. Nähmasch. **Kuberek, Długa 68** 7806

Evangelisations-Vorträge
im Vortragssaal, Danzigerstraße 32 II Etage.

1. Christus, der da war! Sonnabend, 25. Dezemb. 10 Uhr, in polnischer Sprache, 17 Uhr in deutscher Sprache.

2. Christus, der da ist! Sonntag, 26. Dezemb. 10 Uhr, in polnischer Sprache, 17 Uhr in deutscher Sprache. 8417

3. Christus, der da kommt! Mittwoch, 29. Dezemb. 19½ Uhr in polnischer Sprache, Freitag, 31. Dezember 19½ Uhr in deutscher Sprache.

Redner: Missionar Max Grześkowiak.

Zum eigenen Seelenheil werden obige Vorträge aufs wärmste empfohlen!
Jedermann herzlich willkommen!

Als Verlobte grüßen

Edith Marquardt
Kurt Brüschke

Mnichowo — Przedbojewice
Weihnachten 1937 8430

Bin **verzogen**
nach ul. 3-go Maja 26, Erdgeschoß
Dr. Fischoeder
Facharzt für innere und Nervenkrankheiten
Leitender Arzt des Diakonissen-Krankenhauses in Bydgoszcz
Telefon 31-59 8119 Telefon 31-59

Mode-Salon
empf. bestsitz., bequeme Korsetts ec.
Nur Wiener Maßarbeit
Neueste Modelle 4187
Swietlik,
jetzt Sniadeckich 3, W. 3.



Deutsche Bühne
Bydgoszcz. T. z.
Sonnabend, 25. Dez. 37 (1. Feiertag) nachmittags 4 Uhr
Frau Holle
Weihnachtsmärchen mit Musik u. Tänzen in 5 Bildern von Alons Prasch. Musik zusammengest. v. Wilh. v. Winterfeld.
Sonntag, d. 26. Dez. 37 (2. Feiertag) nachmittags 4 Uhr
Frau Holle
abends 8 Uhr
Neuheit! Neuheit!
Eine Frau wie Jutta
Lustspiel in 3 Akten von Möller u. Lorenz
Eintrittskarten in Johnes Buchhandlung. Am Tage der Aufführung von 11 bis 1 und eine Stunde vor Beginn der Aufführung an der Theaterkasse. 8415
Die Bühnenleitung.

Nach der Vorstellung trifft man sich im **„Elysium"**

Als Verlobte grüßen 8424

Paula Senz
Emil Kaminski

Danzig-Langfuhr — Danzig
Weihnachten 1937

Briefmarken
u. Münzen für Sammler. Ein- u. Verkauf, Tausch. Das führende Haus in Polen: 7624
„Filatelja", Bydgoszcz, Marsz. Focha 34.

Rohrsitz-Stühle
flechten gut u. billig Grunwaldzka 78. 3739

Sorgfältige
Hilfe und Unterricht
erteilt in Deutsch, Polnisch, Englisch, Franz., Latein, Schüler innen und Aelteren einzeln u. in Gruppen. Uebersetzungen erledigt 4177
Professor a. D., Chopina 10, Wohg. 3.

Hebamme
erteilt guten Rat und Hilfe. Diskret zugesich. **Danek,** Dworcowa 66.

Transportable
Kachel-Öfen 7759
u. **Herde**
Ofen-Kacheln
liefert preiswert
Schöpper,
Bydgoszcz, Zduny 9.



Wachstuch
Läufer
Teppiche
Vorleger
Tapeten und
Linoleum
in verschiedenen Größen und Sorten zu billigsten Preisen empfiehlt 7015
Waligórski
Bydgoszcz
Tel. 1223 - Gdańska 12
Poznań, ul. Pocztowa 31

Hildegard Neumann
Willi Wiesner
Verlobte 4189

Tokary, p. Wrocki, Weihnachten 1937

Käte Beyer
Herbert Czubek
Verlobte

Weihnachten 1937 4196

Palsch, Fordon — Danzig

Das Korsett, Korselett und Büstenhalter
sind Ihre wichtigsten Garderobenstücke. Deshalb muß es individuell gearbeitet werden. Keine Dutzendware. — Auch jede Art
Gesundheits-Umstandshalter
werden gearbeitet. Naturfehler werden durch kosmetische Korsetts behoben. Auf Wunsch Anfertigung binnen eines Tages. 4191
Spezialatelier Irene Guhl, Bydgoszcz
Pomorska 54. I. Haltest. d. Elektr. Cieszkowsk ego.

Privatunterricht
in
doppelt. Buchführung u. Maschinenschreiben
erteilt Damen wie Herren, auch v. Lande, zu mäßigem Honorar
Maschinenschreibarb.
werden sorgfältig ausgeführt. 2813
Frau J. Schoen,
Bydgoszcz,
Libelta 14, W. 4.

Hausadministration
nimmt an pens. Staatsbeamter Chopina 10, Wohnung 3. 4178

Abiturienten! Ehemalige Schüler des Deutschen Privatgymnasiums!
Am 3. Weihnachtsfeiertag, 27. 12. 1937, wie alljährlich,
Zusammentreffen:
von 7 Uhr ab in dem Bratwurst-Glöckle später im Kasino. 4167
Der Weihnachtsstammtisch

Klavierstimmungen, Reparaturen sachgemäß billig. Wicherek, Grodzka 8. 6?31

Gute Schuhwaren am billigsten. 4114 Jezuicka 10.

Kino Kristal 3579

Das lustigste konkurrenzlose Weihnachtsprogramm für alle.
Ein heiteres Lustspiel voll sprudelndem Humor, Tempo, lustigen Einfällen und komischen Situationen, welches beim Publikum ein fröhliches, ungezwungenes Lachen und helles Entzücken hervorruft.

Pat und Patachon als Mädchenräuber

In deutscher Sprache

Beiprogramm: Neueste Pat-Wochenberichte
„Micky als Zauberer"
Kolorierte Groteske.
Vor jeder Vorstellung Weihnachtslieder gespielt vom beliebten und bekannten Orchester „BIS" am strahlenden Weihnachtsbaum. 8431

Pommerellen.

24. Dezember.

Graudenz (Grudziądz)

× **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst.** In der Zeit von Sonnabend, 25. d. M., bis einschließlich Freitag, 31. d. M., haben Nacht- und Sonntagsdienst die Kronen-Apotheke (Apteka pod Koroną), Marienwerderstraße (Wybickiego), und die Stern-Apotheke (Apteka pod Gwiazdą), Kulmerstraße (Chełmińska). *

× **Eine Weihnachtsfeier** im Städtischen Krankenhaus fand am Dienstag statt. Eine Magistratsvertretung mit Stadtpräsident Włodek an der Spitze sowie Leiter und Ärzte des Krankenhauses erschienen dazu in den einzelnen Räumen und wünschten den Kranken, an deren Betten sie traten, baldige Genesung. Jeder Patient erhielt danach einen bunten Teller. *

× **Die Herkunft feilgehaltener Weihnachtsbäume** ist nicht immer einwandfrei. Es kommt manchmal vor, daß nicht ehrlich erworbene Bäume von der Polizei beschlagnahmt werden. Das war auch der Fall, wo 23 Bäume die von Stefan Buśkiewicz und Stanisław Modrzejewski, wohnhaft in Schöntal (Dusocin) nach Graudenz zum Verkauf gebracht waren. Wie festgestellt wurde, sind die Bäume aus dem Wald in Burg Belchau (Białachowo), Kreis Graudenz, entwendet worden. *

× **Ein Zusammenstoß zwischen** der Straßenbahn und einem Auto (Besitzer und Lenker W. Wiliński aus Przewodnik, Kreis Schwetz, ereignete sich an der Ecke Oberthornerstraße (3go Maja) und Unterthornerstraße (Toruńska). Die Folgen waren glücklicherweise nicht erheblich, da die beiden Gefährte nur leichte Beschädigungen davontrugen. *

× **Jagdergebnisse im Kreise Graudenz.** In den Tagen vom 16. bis zum 21. Dezember veranstaltete der Pommerellische Jagdklub in den staatlichen und städtischen Revieren Rudnik Treibjagden, bei denen von 14 Schützen in 35 Treiben 120 Hasen, 17 Kaninchen und 1 Fuchs erlegt wurden. Bei der Treibjagd auf dem Majorat Orle am 21. d. M. war das Ergebnis 147 Hasen und 2 Füchse. Jagdkönig war hier Gutsbesitzer Erich Temme-Poln. Wangerau (Polskie Węgrowo) mit 18 Hasen. *

× **Der Privatbeleidigungsprozeß Kolczyk gegen Stanek** vor dem Burggericht, der nach inzwischen nochmaliger Vertagung am Mittwoch fortgesetzt wurde, endete mit der Verurteilung des Beklagten zu zwei Wochen Arrest mit zwei Jahren Bewährungsfrist und 50 Złoty Geldstrafe evtl. weiteren fünf Tagen Arrest, sowie mit der Zuerkennung der Befugnis an den Kläger, den Tenor des Erkenntnisses im „Słowo Pomorskie“ und „Goniec Nadwiślański“ zu veröffentlichen. In der Begründung des Urteils stellte der Richter fest, daß vom Beklagten kein Wahrheitsbeweis geführt worden sei. *

Thorn (Toruń)

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** ist infolge verstärkten Frostes und Treibeisbildung in den letzten 24 Stunden um 17 Zentimeter gefallen und betrug Donnerstag früh am Thorner Pegel 1,00 Meter über Normal. Vor der Stadt ist der Strom fast in ganzer Breite ziemlich dicht mit teilweise ansehnlichen Eisschollen bedeckt.

‡ **Selbstmord** verübte Donnerstag früh das Dienstmädchen Anna Wierzbicka, ul. Strumykowa (Bachestraße) 11, indem sie aus einem Fenster des zweiten Stockwerks auf den Hof hinaussprang. Der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein. Die W., deren Vater vor einigen Jahren gleichfalls durch Selbstmord geendet ist, wollte sich schon einmal durch Einnehmen von Essigessenz das Leben nehmen, konnte damals aber gerettet werden. Über den Beweggrund zu der Tat ist nichts bekannt. * *

‡ **Aus dem Landkreise Thorn,** 23. Dezember. Einen fetten Weihnachtsbraten verschafften sich bisher noch nicht ermittelte Einbrecher bei Gustav Pekrull in Rudak, indem sie in der Nacht zu Mittwoch ein Dreizentner-Schwein im Werte von 110 Złoty aus dem Stall holten und entführten. — Dem Landwirt Otto Schauer in Gramtschen (Grębocin) wurde eine silberne Taschenuhr im Werte von 100 Złoty gestohlen. Die Polizei hat in beiden Fällen Untersuchung eingeleitet. * *

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Konitz (Chojnice)

rs **Dienststunden** beim hiesigen Postamt sind für die Feiertage wie folgt festgesetzt: Am Heiligabend ist der Schalterdienst eingeschränkt. Am 1. Feiertag erfolgt nur die Zustellung von Expreßsendungen. Am 2. Feiertag wird eine einmalige Zustellung erfolgen. Die Schalter sind am 26. Dezember von 9 bis 11 Uhr geöffnet. +

tz **Diebstähle.** Unbekannte Täter stahlen dem Besitzer Josef Ostrowski aus Krojanty, Kreis Konitz, einen Zentner Hafer. — Dem Besitzer Martin Siskau aus Neukirch, Kreis Konitz, wurden von seinem Fahrrad mehrere Pakete im Werte von 200 Złoty gestohlen. +

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Dirschau (Tczew)

de **Festgenommen** wurden bei einem Reviergang durch die Bielawker Wälder drei Männer, die beim Wildern überrascht wurden. Bei den Festgenommenen handelt es sich um einen Siedler namens Anton Lakowski, einem Wyszynski aus Bielawken und einen Szatkowski aus Pelplin.

de **50 Meter Leitungsdraht gestohlen** wurden von unbekannten Tätern von der Telephonlinie Pelplin—Kulice. — Für 76 Złoty Wäsche von der Leine wurden einem Tomasz Lorek aus Opalenie entwendet. — Ferner meldete der Bauer Franciszek Konzorski aus Gnieschau die Entwendung von 16 Hühnern aus seinem Stall.

*

de **Kirchennachrichten.** Freitag, den 24. 12. 1937, 5 Uhr Christnacht. — 1. Weihnachtsfeiertag, den 25. 12. 1937, 10 Uhr Festgottesdienst, danach Beichte und Hl. Abendmahl, 3 Uhr Weihnachtsfeier (Gemeinschaft). — 2. Weihnachtsfeiertag, den 26. 12. 1937, 10 Uhr Festgottesdienst.

Czarnocki bleibt im Gefängnis.

Das Appellationsgericht in Posen beschäftigte sich in nicht öffentlicher Sitzung mit dem Einspruch des Staatsanwalts des Gdingener Bezirksgerichts gegen den Beschluß dieses Gerichts, den früheren Starosten von Karthaus Czarnocki, der bekanntlich zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden war, gegen Stellung einer Kaution von 10 000 Złoty freizulassen.

Das Appellationsgericht erklärte den Einspruch des Staatsanwalts für begründet und sprach sich damit gegen die Freilassung Czarnockis aus.

Und Kirtiklis geht?

Im Zusammenhang mit dem in Gdingen verhandelten Prozeß gegen den früheren Starosten Czarnocki verlautet in parlamentarischen Kreisen, daß der Abg. Wojciechowski aus Lemberg im Laufe der Aussprache über den Haushalt des Innenministeriums sich direkt an den Ministerpräsidenten mit der Anfrage wenden werde, welchen Standpunkt er gegenüber dem ehemaligen Wojewoden von Pommerellen Kirtiklis, der zuletzt Wojewode von Bialystok war, einzunehmen gedenkt.

In regierungsfreundlichen Blättern, u. a. auch im „Ilustrowany Kurjer Codzienny“, wird berichtet, daß Kirtiklis in Bialystok seine amtlichen Funktionen nicht mehr ausübt und wahrscheinlich seinen dortigen Posten verlassen wird.

e **Kokocko,** 23. Dezember. Diebe stahlen beim Pfarrer Mattke 21 Hühner und zwei Enten. Gleichzeitig ließen die Diebe auch ein fast neues Damenfahrrad mit sich gehen.

f **Strasburg** (Brodnica), 23. Dezember. Eine Weihnachtsbescherung fand am Mittwoch im Altersheimssaale statt, bei der die Armen der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde an langer Tafel mit Kaffee und Kuchen bewirtet und zum Schluß mit reichen Gaben bedacht wurden. Des Abends fand in der Kirche die Aufführung eines Krippenspiels statt.

γ **Zempelburg** (Sępólno Kr.), 22. Dezember. Eine Weihnachtsfeier veranstaltete die Ortsgruppe Waldau der Deutschen Vereinigung. Nachdem die Teilnehmer an den festlich gedeckten Tischen Platz genommen hatten, wurde die Feier mit einem gemeinsamen Lied und einer Begrüßungsansprache eingeleitet, worauf anschließend die Kaffeetafel folgte. Nach der Kaffeetafel fand eine Verlosung und Versteigerung der selbst hergestellten Sachen statt. Umrahmt von verschiedenen Darbietungen der Jugendgruppe, hielt Vg. Adelt-Bromberg eine eindrucksvolle Ansprache.

Ein deutsches Patenkind des polnischen Staatspräsidenten.

Einem deutschen Kolonisten namens Jäger, der in Gradzanowo in der Gemeinde Ratowo lebt, ist der achte Sohn geboren worden. Am 12. Dezember wurde das Kind im evangelisch-lutherischen Betsaal in Siemiontkowo getauft und zwar auf die Namen Eduard-Ignac. Im Auftrag des polnischen Staatspräsidenten Ignac Mościcki, der die Patenschaft übernommen hat, hielt der Starost von Mława das Kind über die Taufe. Als Patengeschenk hat der Staatspräsident dem Vater ein Sparkassenbuch überreichen lassen. Die Lodzer „Freie Presse“ beglückwünscht das Ehepaar Jäger mit dem Wunsch, daß „sein Kind zu einem braven deutschen Mann und guten Staatsbürger heranwachsen möge“.

Ein weißer Adler gefangen.

Schulkinder des Grenzdorfes Kolki fanden in der Nähe der Stacheldrahtverhaue an der sowjetrussischen Grenze einen großen weißen Adler, der sich in dem Drahtverhau verfangen hatte. Der Raubvogel hatte eine Flügelspannweite von drei Metern. Er war derart geschwächt, daß er sich von den Kindern fangen ließ, die ihn dem Lehrer ablieferten. Nachdem man ihn einige Tage mit Fleisch ernährt hatte, kam der Adler wieder zu Kräften und ist dem Zoologischen Garten in Wilna übergeben worden. — Es dürfte sich hier um einen Albino-Adler handeln.

Graudenz.

Thorn.

Deutsch-polnische Nachbarschaft

Dr. Lücks Vortrag in Königsberg.

Der Träger des diesjährigen Herderpreises, Dr. Kurt Lück-Posen, sprach, wie wir schon früher berichteten, gelegentlich der Überreichung dieses Preises in der Albertus-Universität in Königsberg i. P., über das Thema: „Die Nachbarschaft der deutschen und der polnischen Sprache als ein psychologisches Problem". Dr. Lück gab dabei einen Einblick in die jüngen Forschungen, deren Ergebnisse er in einem demnächst erscheinenden Buch „Der Mythos vom Deutschen in der Volksüberlieferung und Literatur" niedergelegt hat. Die „Königsberger Allgemeine Zeitung" hat über den Vortrag wie folgt berichtet:

Ebenso wie im Mittelalter die schlesischen Deutschen den Polen vorwarfen, sie seien taub, weil sie die deutsche Sprache nicht verständen, erklärten die Polen ihre sämtlichen germanischen Nachbarn aus den gleichen Gründen für stumm, ein Spottausdruck, der später nur den Deutschen galt. Und dieses Gefühl sprachlicher Fremdheit hat im Laufe der Zeit Abneigung und mancherlei anzügliche Redensarten hervorgerufen, bei denen die Trennung von Deutsch und Polnisch kraß in Erscheinung tritt. Z. B. sind die polnischen Bauern fest überzeugt, daß Gott und die Mutter Gottes polnisch sprachen, der Teufel aber deutsch. Solche alten Überlieferungen sind, vor allem durch die polnische Geistlichkeit gefördert, auch in der schöngeistigen polnischen Literatur verwertet worden.

Der Vortragende führte mehrere Beispiele an für die Herabsetzung des Wortes „deutsch", gab Parallelen aus den Überlieferungen anderer europäischer Völker — die Franzosen stellen sich den Teufel als Engländer vor —, und erwähnte dann die vielen sprachlichen Mißverständnisse im Verkehr zwischen Deutschen und Polen, die hüben und

drüben viel Stoff zu Schwänken und Spottversen geliefert haben.

Man darf nicht übersehen, daß dem schlecht polnisch sprechenden Deutschen der seit der preußischen Zeit zweisprachige Pole in mancher Hinsicht überlegen ist, um so mehr, als die Polen lebhafte, geistreiche Unterhalter und geborene Redner sind und größere Sprachenbegabung besitzen als die Deutschen. Und weiter: dem Deutschen eignet wohl die Tiefe des Denkens, ihm fehlt aber die werbekräftige Ausdrucksfähigkeit; beim Polen ist es umgekehrt. — Ferner: in den Ansichten, Überlieferungen und dem schöngeistigen Schrifttum des polnischen Volks spukt hauptsächlich das Trennende und Gegensätzliche der sprachlichen Beziehungen zum deutschen Nachbarn, während die Deutschen das polnische Schrifttum seit Jahrhunderten gefördert haben, zahlreiche Werke übersetzten und ihnen dadurch häufig den Weg in die Weltliteratur ebneten.

Deutsche und Polen, die sich heute als freie Völker gegenüberstehen und auf vielen Gebieten zusammenarbeiten, müssen nun auch zu einer einigenden Sprachenkameradschaft gelangen, damit der deutsch-polnische Gegensatz nicht, wie bisher, im Vordergrund des polnischen Volksbewußtseins stehen bleibe. Einen wertvollen Beitrag zur deutsch-polnischen Verständigung kann z. B. die heranwachsende deutsche Akademikergeneration leisten, wenn sie sich gründlicher als früher mit der Sprache des Nachbarn beschäftigt; auch das wissenschaftliche und schöngeistige Schrifttum mögen mithelfen, daß die Nachbarschaft des deutschen und des polnischen Volks siedlungs- und kulturgeschichtlich stilecht dargestellt werde. Solche von bestem Wollen getragene Arbeit wird dann bewirken, daß unsere Völker verständlicher miteinander sprechen und sich recht verstehen. —

Nach der Feier beglückwünschte auch der Vertreter des Polnischen General-Konsulats den neuen Träger des Herderpreises, den Vortragenden Dr. Kurt Lück.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

J. K. Das Gesetz über das Moratorium für Hypotheken auf städtischem Grundbesitz ist im Sejm und Senat noch nicht verabschiedet, man weiß also noch nicht, welche Gestalt es endgültig erhalten wird. Aber das eine dürfte sicher sein, daß das Moratorium für alle diese Hypotheken bis 1. April 1938 verlängert wird. Mehr läßt sich zur Zeit nicht sagen.

Friedrich D. in J. Das Treppenhaus ist ein Bestandteil des Hauses, für seine Reinigung hat deshalb der Hauseigentümer zu sorgen. Es ist zwar richtig, daß früher vielfach die Hauswirte, besonders wenn sie nicht selbst in dem Hause wohnten, die Mieter zur Treppenreinigung verflichteten. Das Mieterschutzgesetz hat aber darin Wandel geschaffen. In dem genannten Gesetz ist zwar die Treppenreinigung nirgends erwähnt, aber aus gewissen Stellen des Gesetzes können in dieser Richtung Schlüsse gezogen werden. In Art. 7 sind Angaben darüber enthalten, wofür in der Zeit, da das Gesetz noch nicht voll in Kraft getreten war, der Vermieter vom Mieter außer der Miete noch gewisse Zuschläge erheben konnte. Nach Absatz b des genannten Artikels konnte er solche Zuschläge fordern für die Reinigung der Hauptschornsteine, für die Beleuchtung des Treppenhauses, der Korridore und ähnlicher Räume sowie für Müllabfuhr. Hier hätte die Treppenreinigung erwähnt werden müssen, wenn der Wirt dafür von dem Mieter Gebühren zu erheben hätte berechtigt sein sollen. Da die Treppenreinigung nicht erwähnt ist, muß geschlossen werden, daß der Gesetzgeber zur Treppenreinigung auch nicht vorübergehend den Mieter heranziehen wollte. Denn die obigen Gebühren hatten nur vorübergehend Geltung, heute sind sie längst aufgehoben, und alle diese Lasten trägt der Vermieter. Daraus ist ersichtlich, daß Sie die Mieter zur Treppenreinigung nicht zwingen können, und daß eine Exmission des Mieters wegen Verweigerung der Treppenreinigung ausgeschlossen ist.

„Schlittenfahrt." 1. Die Erben können nur davon eine Erbschaftssteuer bezahlen, was sie wirklich erben; wenn also die Erbsumme von 9000 Zloty unter die Hälfte herabgesetzt worden ist, so kann die Erbschaftssteuer nur von dieser Hälfte erhoben werden. Da aber an dieser Erbsumme, wie Sie schreiben, mehrere Erben beteiligt sind, so ist es sehr wahrscheinlich, daß die ganze Erbschaft steuerfrei ist, da Beträge bis zu 3000 Zloty der Erbschaftssteuer nicht unterliegen. 2. Ob das Grundstück 1000 Morgen oder nur 20 Morgen groß ist, ist gleichgültig: wenn es in der Grenzzone liegt, muß der Käufer die Genehmigung nachsuchen. Ob er diese Genehmigung erhält, kann Ihnen vorher niemand sagen.

„Auswanderer." Die Ausfuhr von Pferden, die Sie Ihrem Bruder in Deutschland als Erbgut statt Geld senden wollen, würde Polen nicht hindern, aber nach unserer Kenntnis der Dinge würde Deutschland eine solche Sendung als Erbgut nicht anerkennen, sondern davon den tarifmäßigen Zoll erheben. Vor ein paar Jahren waren derartige Geschäfte noch möglich, heute nicht mehr. Übrigens hatten die 100 000 Mark vom November 1920, die Sie an Ihre Geschwister zu zahlen haben, nur einen Wert von im ganzen 1250 Zloty.

„Werwolf". 1. Von den uns mitgeteilten Nummern des Auslosungsrechts ist noch keine gezogen worden. Nur die Nummern des Auslosungsrechts werden ausgelost, nicht aber die Nummern der Anleiheablösungsschuld. Auslosungsrechte gibt es nur 90 000, Ziffern über diese Zahl hinaus können nicht solche des Auslosungsrechts sein. 2. Wir empfehlen Ihnen, eine klare Abrechnung zu fordern, bevor Sie weitere Zahlungen leisten. Sie können das Entschuldungsgesetz in Anspruch nehmen, aber nur für die Schulden, die vor dem 1. Juli 1932 entstanden sind. 3. Ob die Schuld an Ihre Schwester unter das Entschuldungsgesetz fällt, ist fraglich, denn sie ist zwar erst nach dem 1. Juli 1932 im Grundbuch eingetragen, aber möglicherweise bereits vor diesem Termin entstanden. Wird, was zweifelhaft ist, der Entstehungstag der Schuld als der Stichtag angesehen und fällt dieser Tag in die Zeit vor dem 1. Juli 1932, dann können Sie Verteilung der Schuld auf Raten und eventuell sogar Herabsetzung der Schuldsumme beim Schiedsamt beantragen.

Ida. Sie können gegen die Entscheidung des Sąd Grodzki beim Bezirksgericht Berufung einlegen. Denn der Notar hat sich bei der Aufnahme des Testaments zwar der polnischen Sprache bedient, obgleich Sie und Ihr Mann der polnischen Sprache nicht mächtig sind, aber er hat Ihnen das Protokoll in deutscher Sprache vorgelesen, was sich durch die beiden Zeugen wohl unschwer feststellen läßt. Wenn das Protokoll vorgelesen, von Ihnen und Ihrem Mann eigenhändig unterschrieben und im Protokoll dies alles festgestellt worden ist, so ist unseres Erachtens allen Mußvorschriften des Gesetzes genügt. Die Sache ist für Sie so wichtig, daß Sie das Risiko einer Ablehnung auf sich nehmen müßten, weil Sie die Möglichkeit haben, damit viel zu gewinnen.

„Glück auf." Obgleich Sie im polnischen Heer wie ein polnischer Staatsangehöriger gedient haben, haben Sie dadurch die polnische Staatsangehörigkeit nicht erworben, da Sie weder auf jetzt polnischem Gebiet geboren sind, noch vor dem 1. Januar 1908 zu dauerndem Aufenthalt hierher zugezogen sind. Ihr Vater ist mit Ihnen 1916 hier zugezogen, er konnte nicht optieren und behielt seine deutsche Staatsangehörigkeit, und da Sie im Jahre 1922 erst 15 Jahre alt waren, hatten Sie die Staatsangehörigkeit Ihres Vaters, d. h. die deutsche. Zur Klärung der Sache empfiehlt es sich, bei dem Regierungspräsidenten in Schneidemühl den Heimatschein zu beantragen, der Ihnen nach Lage der Sache nicht vorenthalten werden kann.

A. L. 81. .. Für eine nicht aus einem Darlehn entstandene Schuld können rückständige Zinsen nur für die letzten fünf Jahre gefordert werden; die früheren Zinsen sind verjährt. Wegen der persönlichen Schuld kann sich der Gläubiger nur an denjenigen halten, der sich zur Übernahme derselben ausdrücklich verpflichtet hat. 2. Die Sparkassen werten nicht einheitlich auf, Sie müssen sich direkt an die betreffende Sparkasse wenden, wenn Sie die dortige Aufwertung erfahren wollen. 3. Für die Darlehnshypothek von 3000 Mark werden die rückständigen Zinsen für die Zeit vom 1 Januar 1920 bis 30. Juni 1924 zu dem seinerzeit vereinbarten Zinsfuß zum Kapital geschlagen und mit diesem weiter verzinst; es können aber nur die Zinsen für die letzten 5 Jahre verlangt werden, denn die anderen sind verjährt. Die Schuld wird vorher in Zloty umgerechnet und auf 15 Prozent aufgewertet. Wenn der Schuldner das Entschuldungsgesetz in Anspruch nimmt, kann das Schiedsamt ihm Ratenzahlungen und Herabsetzung des Zinsfußes bewilligen. Ohne Inanspruchnahme des Schiedsamts kann der Schuldner die Schuld ganz tilgen, wenn er die Hälfte derselben bar bezahlt. Diese Regelung ist in der Zeit bis 1940 zulässig.

D. K. W. Die fraglichen Steuererleichterungen beziehen sich nach dem Wortlaut der bezüglichen Verlautbarung nur auf Kraftwagen und nicht auch auf Motorräder. Im übrigen handelt es sich bei der ganzen Sache vorerst nur um Vorschläge des Verbandes der polnischen Handelskammern; wie die Regierung sich dazu stellt, weiß man noch nicht.

E. 20. Sie besitzen unserer Ansicht nach auf Grund Ihrer Geburt die Danziger Staatsangehörigkeit. Ein Danziger Konsulat gibt es in Polen nicht.

„Fortuna." Am 3. Dezember hat eine Auslosung der Auslosungsrechte der Anleiheablösungsschuld stattgefunden, es ist aber keine Ihrer drei Nummern dabei gezogen worden.

Weihnachten 1937. 1. Der Schuldner kann die Rückzahlung des Kapitals verweigern, weil für landwirtschaftliche Schulden, die vor dem 1. Juli 1932 entstanden sind, ein Moratorium bis 1. Oktober 1938 besteht. Unter das Moratorium fallen auch die rückständigen Zinsen bis 1. November 1934; von dem letzteren Zeitpunkt ab können Sie die Zinsen sofort verlangen. Wenn Sie den Schuldner gerichtlich verklagen, machen Sie sich nur unnötige Kosten, denn der Schuldner wird sich sofort an das Schiedsamt wenden, und damit ist die Sache für das Gericht erledigt. Wenn der Schuldner nichts zahlt, bleibt Ihnen nichts übrig, als sich selbst ans das Schiedsamt zu wenden und die Regelung der Schuld zu beantragen. 2. Auch sogenannte Kindergelder fallen unter das Entschuldungsgesetz, wenn sie eine Landwirtschaft belasten und vor dem 1. Juli 1932 entstanden sind.

Erfolg 1938. 1. Der Schuldner braucht das Kapital jetzt nicht zu zahlen, da für alle landwirtschaftlichen Schulden, die vor dem 1. Juli 1932 entstanden sind, ein Moratorium bis 1. Oktober 1938 besteht. Dagegen können Sie die Zinsen für 1937 gleich fordern. 2. Aber wenn Sie den bisherigen Zinsfuß verlangen, wird vermutlich der Schuldner sofort das Schiedsamt anrufen und Herabsetzungen des Zinsfußes und wahrscheinlich auch Rückzahlung des Kapitals in Raten verlangen. Bewilligt ihm das das Schiedsamt, und bleibt der Schuldner mit zwei Raten im Rückstand, so ist das ganze Kapital sofort fällig. 3. Von Amts wegen wird das Gericht die durch gerichtliches Urteil herabgesetzte Schuldsumme im Grundbuch nicht eintragen; wenn Sie also die Eintragung wünschen, dann müssen Sie einen entsprechenden Antrag stellen.

Nr. 1937 F. T. Wenn Sie seit 1891 Marken geklebt haben und die Anwartschaft nicht durch irgend ein Versehen verloren haben, dann haben Sie nach Vollendung Ihres 65. Lebensjahres Anspruch auf Invalidenrente; denn als Invalide gelten Sie auch, wenn Sie das 65. Lebensjahr vollendet haben. Auch wenn Sie arbeitsfähig sind, können Sie mit Ihrem Antrag auf Rente nicht abgewiesen werden, denn Sie haben ein verbrieftes Recht darauf. Wenn Sie keine Antwort erhalten, dann erinnern Sie und wenn auch das nichts nützt, wenden Sie sich mit einer Beschwerde an den Wyższy Urząd Ubezpieczeń in Posen.

Kleine Rundschau.

Homöopathie an der Grenze.

Holländische Blätter berichten folgende ergötzliche Geschichte, deren Wahrheit zu verbürgen allerdings diesen Blättern überlassen werden muß:

Die dicht an der Grenze wohnenden Homöopathen, die in Holland ihre Praxis nicht mehr ausüben dürfen, dagegen wohl auf deutschem Gebiet, stehen vor der Frage, wie sie ihre holländischen Patienten empfangen sollen, ohne daß diese Patienten, die nicht im Besitz eines Passes sind und nach den holländischen Bestimmungen deshalb nicht die Grenze überschreiten dürfen, auf deutsches Gebiet kommen. Dafür haben sie nun eine originelle Lösung gefunden. Sie halten Konsultationen im Freien ab. Der Homöopath bleibt auf deutschem Gebiet stehen, der holländische Patient auf dem holländischen. Der Homöopath hört seine Beschwerden, sieht dem Patienten in die Augen — trifft seine Diagnose, gibt seine Pulver und Tränkchen — und erhebt sein Geld. Der Grenzbeamte sieht zu — ohne Paßkontrolle!

Theaterbrand in Bukarest.

Im Theater Vox-Erforie, Bukarests größtem Varieté-Theater brach während der Erstaufführung einer Revue ein Brand aus, der schnell auf den Dachboden übergriff. Die Mitwirkenden und Tänzerinnen suchten in ihrer Revuekleidung eilends das Freie zu erreichen. Unter den Zuschauern brach eine ungeheure Verwirrung aus. Zahlreiche Personen wurden verletzt, ohne daß im Augenblick festzustellen ist, ob die Verletzungen ernster Natur sind. Gegenwärtig steht der Dachstuhl in hellen Flammen.

Ein Schloß stürzt in die Tiefe.

Ein folgenschweres Unglück hat sich in der Nähe von Forli ereignet. Wahrscheinlich infolge der anhaltenden ungemein heftigen Niederschläge, die in den letzten Wochen ganz Mittel-Italien heimgesucht haben, ist das auf einem Felsmassiv gelegene mittelalterliche Schloß von Cursercoli eingestürzt. Die Gesteinsmassen rutschten in die Tiefe und begruben dabei drei von insgesamt 20 Personen bewohnte Häuser unter sich.

Der aus Forli zu Hilfe geeilten Feuerwehr gelang es bereits, die ersten fünf Toten zu bergen. Das Unglück hat 15 Tote gefordert.

Tödlicher Unfall eines Degenschluckers.

Ein etwa 36jähriger Pariser Straßenartist pflegte das Publikum mit Säbelschlucken zu unterhalten. Dabei hat sich jetzt ein folgenschweres Unglück ereignet. Als er bei einer seiner Vorführungen sich die Säbelklinge 15 Zentimeter tief in den Schlund steckte, verletzte er sich durch eine ungeschickte Bewegung. Er konnte wohl den Säbel wieder herausziehen, doch starb er darauf an innerer Verblutung.

Die Herrin von Bayreuth.

Zur 100. Wiederkehr des Geburtstags von Cosima Wagner am 25. Dezember

Solange die Welt sich mit dem Werk Richard Wagners beschäftigen wird, solange Bayreuth der Sammelpunkt aller Begeisterten und Begeisterungsfrohen aus dem Reich der Musik bleibt — solange wird auch die Erinnerung an Cosima Wagner wachbleiben. Man nannte sie durch viele Jahrzehnte „die Herrin von Bayreuth", weil es ihr erst gelang, das Festspielhaus auf dem Hügel vor der alten fränkischen Stadt zum musikalischen Mittelpunkt der Welt zu machen. Aber nicht in den Äußerlichkeiten einer Herrschaft erschöpfte sich die Wirksamkeit dieser Liszt-Tochter, die am Weihnachtsabend des Jahres 1837 in Como geboren wurde und sich als Dreiunddreißigjährige nach Jahren einer eigenwilligen Lebensführung mit Richard Wagner verheiratete. Wenn die Welt doch etwas aus ihrem Leben vergaß, dann ist es die Erinnerung an die Tatsache, wie sie eigentlich zur Herrin von Bayreuth wurde. In tiefstem Schmerz über den Verlust des Gatten, der 1883 ein wahrhaft vollendetes Leben abschließen konnte, zog sie sich aus der Öffentlichkeit zurück. Die Freunde des Hauses Wagner in aller Welt, die immer stärker anwachsende Menge der Bekenner zum Schaffen des verstorbenen Meisters aber fragten nach einiger Zeit der Zurückhaltung, ob nun das Festspielhaus verschlossen bliebe, ja, sie arbeiteten Pläne aus, die neue „Parsifal"-Aufführungen ermöglichen sollten. In diesem Augenblick aber erschien Cosima Wagner vor der Öffentlichkeit und erläuterte ihre eigenen Maßnahmen zur Fortführung des Werkes im Geiste des Meisters, zu dessen Lebzeiten Frau Cosimas Name auch von den engsten Freunden nie laut genannt wurde.

Groß und stark war die Überraschung bei allen äußerlich oder innerlich Beteiligten, und doch wagte niemand, gegen Frau Cosimas Entschluß anzugehen. Mit ihrer Erklärung — so schildern es die alten Freunde des Hauses Wahnfried in Bayreuth, wie man sie nur noch gelegentlich in der Festspielstadt sprechen kann — wurde des Meisters Gattin die wahrhafte Herrin. Und die Geschichte setzt heute aus ehrlicher Überzeugung hinzu, daß sie damit auch zur werkgetreuen, unersetzlichen und besten Interpretin des Wagner-Werkes wurde. Sie selbst sprach nie über die Berufung, nicht einmal zu ihrem Sohn Siegfried, der spät erst aus ihren Händen das Erbe übernahm, um es lange Zeit noch mit ihr gemeinsam fortzusetzen. Aber ein jeder erkannte ohne weiteres die Autorität dieser ganz gewiß einzigartigen Frau an, auch dann noch, als neue Generationen von Mitarbeitern und Hörern in Bayreuth erschienen und mit der ganzen Selbstsicherheit der Jugend die eigene Stellungnahme verkündeten.

Es war im Jahre 1924, als das Festspielhaus Bayreuth zum erstenmal nach Kriegeshärten und Nachkriegswirren für alle Welt seine Tore öffnete. In anstrengenden Konzertreisen war es dem Wagnersohn Siegfried und seiner Gattin, der heutigen „Hüterin des Bayreuther Erbes", gelungen, die Festspiele erneut in den Blickpunkt der Welt zu stellen. Da erschien zu den letzten Proben Frau Cosima Wagner wie einst und lauschte den Klängen, die nach alter Weise ein neues Musikergeschlecht zur gewaltigsten Wirkung brachte. Kundry sang, sang für Klingsor zum „reinen Toren" Parsifal. Ein Blickwechsel zwischen Mutter und Sohn, die Probe wurde abgeklopft, und von neuem begann die Verführungsszene: Die einzigartige Interpretin wußte auch jetzt noch, hochbetagt und seit zwei Jahrzehnten krank, den Willen des Meisters allein mit Andeutungen zum Ausdruck zu bringen. Unter den wenigen Zuhörern erkannte jeder die Berechtigung dieser feinsten Ausfeilung der vollendeten Darstellung an, denn diese Frau allein konnte der Nachwelt die getreuste Überlieferung der Absichten des Tonschöpfers vermitteln. Dem beugte sich auch künstlerischer Eigenwille, als die fast neunzigjährige Frau der Kundry-Sängerin nach vollendeter Probe vom Schaffen des längst verschiedenen Schöpfers erzählte. Fast ein Vierteljahrhundert lang war Frau Cosima Wagner im Dienst des Werkes allein und ganz auf sich gestellt tätig. Als im Jahre 1886 zum erstenmal zum Bühnenweihfestspiel auch „Tristan und Isolde" im Bayreuther Festspielhaus aufgeführt wurde, hatte Frau Cosima alle Mitwirkenden damit überrascht, daß sie jede Stimme andeutend zu singen, jede Haltung zu agieren, jede Note der Partitur zu treffen wußte. Bei jeder Neueinstudierung eines der Wagner-Werke verblüffte diese unnachahmliche Interpretin aufs neue ihre Sänger und Sängerinnen, denen Bayreuth nach den Absichten Richard Wagners fast immer auch eine Lehr- und Bildungsstätte wurde.

Vor sieben Jahren erst ging die Herrin von Bayreuth dahin, aber auch heute noch gilt dort ihr Vermächtnis an den Sohn und an seine Gemahlin, Frau Winifred Wagner, dem Geist und dem Willen des großen Tonschöpfers getreu sein Werk zu erfüllen. **WA.**

Aenderung des Mieterschutzgesetzes im Sejm

Die Vollsitzung des Sejm, die in Gegenwart der Mitglieder der Regierung mit dem Ministerpräsidenten Skladkowski an der Spitze am Mittwoch zu ihrer letzten Sitzung vor den Weihnachtsferien zusammentrat, beschloß zunächst nach einer eingehenden Aussprache in zweiter und dritter Lesung das Gesetz über die Mietssenkung und die Änderung des Mieterschutzes.

Der Berichterstatter wies darauf hin, daß der Wert des städtischen Grundbesitzes in Polen auf über 10 Milliarden Zloty errechnet worden ist. Das in dem Grundbesitz in Polen steckende Kapital braucht eine gründliche Auffrischung. Die Anhänger einer Beibehaltung des Mieterschutzgesetzes behaupten, daß nach seiner Aufhebung eine bedeutende Erhöhung der Mieten erfolgen werde. Die Erfahrung lehrt aber, daß nach der Aufhebung des Schutzes für größere Wohnungen die Mieten nicht gesteigert sondern eher gesenkt worden sind. Es läßt sich, so fuhr der Redner fort, nicht leugnen, daß in Polen ein Mangel an kleinen Wohnungen besteht, ferner daß die Einkünfte der Arbeiter und der Intelligenz ungenügend sind. Man müsse daher an dieses Problem mit aller Vorsicht herantreten.

Der Ausschuß hat den Regierungsentwurf dahin abgeändert, daß das Mieterschutzgesetz für zwei Zimmer und kleinere Wohnungen aufrecht zu erhalten sei, wodurch nach Ansicht des Referenten die Wirksamkeit dieser Vorlage mindestens um 50 Prozent herabgesetzt werden würde, da derartige Wohnungen in Warschau 51 Prozent, in Posen 70,6 Prozent, in Krakau und Wilna etwa 62 Prozent der gesamten Wohnungen ausmachen. Außerdem komme hier noch ein Moment in Frage. Nicht zum ersten Mal werde im Sejm ein solches Gesetz beschlossen, das nur eine Bevölkerungsgruppe auf Kosten anderer Gruppen schütze. Ebenso habe man auch heute vergessen, daß die Beibehaltung des Schutzes für kleine Wohnungen einen Dolchstoß für die ärmsten Hausbesitzer bedeuten würde, die oft in einer schlimmeren Lage seien als ihre Mieter. Aus diesem Grunde sprach sich der Berichterstatter gegen alle im Ausschuß vorgebrachten Anträge aus.

In den weiteren Abänderungen hat der Ausschuß den Termin der Mietssenkung bis zum 31. März 1939 verlängert und die Regierung ermächtigt, auch den Schutz der Drei-Zimmer-Wohnungen bis zum 30. Juni 1942 zu verlängern, sofern dies die besonderen Bedingungen in der betreffenden Ortschaft erfordern sollten.

In der Aussprache stellte Abg. Sommerstein den Antrag, auch die Drei-Zimmer-Wohnungen ohne weiteres in den Mieterschutz einzubeziehen, Abg. Szczepański dagegen trat dafür ein, daß an dem Mieterschutzgesetz nicht gerüttelt werden dürfe, solange die Bedingungen, die die Einführung des Mieterschutzgesetzes herbeigeführt haben, keine grundsätzliche Änderung erfahren. In der Abstimmung wurden diese beiden Abänderungsanträge abgelehnt, der Antrag des Abg. Szczepański mit 57 gegen 54 Stimmen. Sodann wurde das Gesetz im Wortlaut der Regierungsvorlage mit den vom Ausschuß beschlossenen Abänderungen angenommen.

Aufhebung des Hefekartells.

Von den anderen Vorlagen der Regierung, mit denen sich der Sejm in dieser Sitzung beschäftigte, sind von besonderer Bedeutung die Aufhebung des Hefekartells und die Herabsetzung der Biersteuer. Zunächst erstattete Abg. Chelmicki Bericht über die Novelle zur Verordnung des Staatspräsidenten über das Spiritusmonopol. Diese Novelle betrifft zwei verschiedene Fragen. Die erste ist die Festsetzung des Steuersatzes von der Hefe. Der Verbrauch der Hefe in Polen ist im Vergleich mit dem Jahr 1929 gesunken, er beträgt hier 0,23 Kilogramm auf den Kopf der Bevölkerung, in Deutschland dagegen 0,80 und in der Tschechoslowakei 1 Kilogramm. Der geringe Verbrauch von Hefe in Polen ist, wie der Berichterstatter hervorhob, die Folge des hohen Preises, der im Großhandel 3,90 Zloty und im Kleinhandel 4,20 Zloty für das Kilogramm beträgt. Allein die Verbrauchssteuer beträgt zusammen mit den Zuschlägen 2,31 Zloty für das Kilogramm. Die Novelle ermächtigt den Finanzminister, den Steuersatz unter der Bedingung zu ändern, daß der gegenwärtige Satz nicht überschritten wird. Die Kommission hatte diesen Teil der Novelle mit folgender Entschließung angenommen: „Da das Hefekartell zur Erhöhung der Preise beiträgt, ersucht der Sejm die Regierung, das Hefekartell anfzulösen und das Konzessionssystem für die Hefeausfuhr zu lockern". Diese Entschließung fand in der Vollversammlung des Sejm lebhafte Zustimmung.

Herabsetzung der Biersteuer.

Die zweite Frage betrifft die sogenannten Patente, die bei dem Verkauf von alkoholischen Getränken eingelöst werden müssen. Bei dem heutigen Stand der Dinge ist nach dem Bericht die Zahl der Bierverkaufsstellen ungenügend. Die Novelle soll dem Finanzminister die Möglichkeit geben, die Patentgebühr vom Bierverkauf auf dem Gebiet ganz Polens aufzuheben, da diese Ermächtigung sich bis jetzt nur auf Ortschaften bis zu 5000 Einwohnern bezog. Die Kommission hat den Regierungsentwurf noch erweitert und einen neuen Paragraphen beschlossen, der bestimmt, daß der Detailverkauf von Bier, Fruchtweinen und Honig von der Gewerbesteuer überhaupt befreit wird, d. h. daß die Notwendigkeit der Einlösung eines Patents vollkommen aufgehoben wird. Die ganze Novelle wurde in zweiter und dritter Lesung angenommen, desgleichen die beiden Entschließungen der Kommission.

Verschwörung gegen General Zeligowski.

Die Rede, die der Abg. General Żeligowski in einer der letzten Sejmsitzungen hielt, und in der er vom Ministerpräsidenten forderte, sein Rundschreiben über die Stellung des Marschalls Smigly-Rydz im Staat, zurückzuziehen, hat gegen den General gewisse Elemente mobilisiert. die teilweise aus der früheren Oberstengruppe, teilweise aus der POW (Polnische Militärorganisation) stammen und zum Teil auch andere Leute, die im Begriff sind, ihre politische Orientierung und ihre Fraktionszugehörigkeit neu zu bestimmen. Dies geht aus einem Schreiben hervor, das General Żeligowski, der Vorsitzende der Militärkommission des Sejm, in der letzten Sejmsitzung verlas. Dieses Schreiben hat folgenden Wortlaut:

„Ihre Rede, die Sie, Herr Abgeordneter, in der Sejmsitzung vom 2. Dezember gehalten haben, hat eine große Verschiedenheit unserer Meinungen mit den Ihrigen über die Rolle des Obersten Führers im Staat aufgezeigt. Wir erachten es daher für unmöglich, mit Ihnen, Herr Abgeordneter, als dem Vorsitzenden der Militärkommission des Sejm, zusammenzuarbeiten, wovon wir Sie hierdurch in Kenntnis setzen." Es folgen die Unterschriften von 15 Abgeordneten.

Zu diesem Schreiben gab General Żeligowski folgende Erklärung ab: „Wenngleich dieses Schreiben keinen amtlichen Charakter hat, so erkläre ich doch mit Rücksicht darauf, daß die Verfasser dieses Briefes eine große ideologische Meinungsverschiedenheit zwischen ihnen und mir über eines der wichtigsten Staatsprobleme unterstreichen, daß ich auf Grund der Geschäftsordnung nicht in der Lage bin, mich heute mit dieser Sache näher zu beschäftigen, daß ich aber mit Rücksicht auf die Bedeutung der Frage auf dieses Problem vor dem zuständigen Forum und in der entsprechenden Zeit zurückkommen werde." Diese Erklärung des Generals löste den Beifall vieler Abgeordneter aus.

Die Angelegenheit wird jedenfalls in einer der nächsten Sitzungen der Militärkommission erörtert werden.

Fünf Kinder von einem Zuge überfahren.

Unter einen von Baranowicze nach Brest am Bug fahrenden Zug gerieten fünf Kinder, die sich auf dem Heimweg von der Schule befanden. Alle fünf wurden schwer verletzt. Während des Transportes der Kinder nach dem Krankenhaus in Brest, starb eines von ihnen.

Kirchliche Nachrichten

Weihnachten.

* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Konitz (Chojnice).

Evangelische Kirchengemeinde. Heilig Abend um 5 Uhr Christnachtfeier. 1. Feiertag vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst*. Am zweiten Feiertag vorm. um 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Christl. Gemeinschaft. Am 1. Weihnachtsfeiertag nachm. um 4½ Uhr Weihnachtsfeier.

Zamarte. Am 1. Weihnachtsfeiertag um 2 Uhr nachm. Weihnachtsfeier.

Kl. Konitz: Am Freitag (Heiliger Abend) nachm. 4 Uhr Weihnachtsfeier.

Dirschau.

Anoden Taschenlampen Batterien 7799
stets frisch auf Lager.
Radiofon Bydgoszcz, Gdańska 1 Tel. 33-96 Haus Zweiniger)

Rechts-angelegenheiten
wie Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Erbschafts-, Gesellschafts-, Miets-, Steuer-, Administrationssachen usw. bearbeitet, treibt Forderungen ein und erteilt Rechtsberatung.
St. Banaszak obrońca prywatny
Bydgoszcz
ul. Gdańska 35 (Haus Grey)
Telefon 1304.

Trikotwäsche für Damen. 331
Maßanfertigung.
Marta Eisnack,
ul. Król. Jadwigi Nr. 5.

Balken 4194
Kantholz
Schalbretter
Fußboden
usw. billigst
Sägewerk
Fordońska 48.

Sichere Hypothek (Kinderg.), 20000 Zl., a. Grundst. von 170 Mrg., zu verk. Interessent., w. ihr Barg. sich. anleg. w., könn sich unter C 8409 a.d.Geschst. d. Zeit. meld.

Wer leiht mir **500 zł** z. Übernahme ein. Geschäfts, gebe als Sicherheit eine Hypoth, 1. Stelle 500 zł in Gold. Falls älteres Fräulein oder Witwe, auch geschied., mit etw. Vermög. im Alter von 35–50 J. mir entgeg komm. wollte, sofortige Heirat zugesichert. Off. mögl. mit Bild bitte zu richten. **J. Przeworski,** Szwarcenowo, powiat Lubawa Pomorze. 8386

Offene Stellen

Tüchtiger Kaufmann

von **Industrie-Konzern in Pommerellen** gesucht. Nur verheiratete Bewerber, ca. 30–40 Jahre alt, erfahren in Büro-Organisation, Buchhaltung, Einkauf und Verkauf, die polnische und deutsche Sprache in Wort u. Schrift beherrschend, wollen Angebote polnisch und deutsch mit Bild unter Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen unter G 8429 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung richten.

Portier — Hausmeister gesucht. Ausführliche Bewerbungen unt. U 4185 an die Geschst. dies. Ztg.

Energisch., gewandter **Hofverwalter** nicht über 40 Jahre alt, welcher die polnische u. **deutsche** Sprache beherrscht, für größeren Gutsbetrieb gesucht. Ausführl. Bewerb. mit Gehaltsford. u. **U 8373** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Gesucht wird von sof. oder spät. jüng., tücht., deutsche **Bürokraft** als **Gutssekretärin.** Polnisch erwünscht. Bewerbung. m. Lebensl. Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. u. T 8372 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Tüchtige **Hotelköchin** gesucht. Bewerb. m. Gehaltsanspr. u. Zeugn. u. T 4175 a. d. G. d. Z.

Gesucht ab 1. Januar bezw. 1 April äußerst tüchtige'n, ehrlichen, zuverlässigen **Oberschweizer** möglichst mit eigenen Leuten. Nur Bewerber mit Ia Zeugnissen find. Berücksichtigung. Offerten unter **A 8390** an d. Gst. d. Ztg. erb.

Selbständige **Jungwirtin** erf. im Weck., Backen u. Schl., f. frauenl. Gutsbeamtenhaush. p. sof. gesucht. Nicht über 25 J., da evtl. spät. Heirat nicht ausgeschlossen. Zeugnisabschriften mit Bild u. Gehaltsanspr. unter **D 8414** an die Geschäftsst. d Zeitg.erb.

Energ., erfahr., zuverl. **Vogt** tücht., allseit., erfahr. **Schmied** m. gepr. Hufbeschl., eig. Handwerkzeug **u. led. Stellmacher** z. 1. April 1938 gesucht. Bewerb. m. nur guten Zeugnisabschrift. und Empfehl. an 8319 **Administracja dóbr Wola Błędowa** p. Stryków k. Łodzi.

Für freiwerdend. Stelle Chodzież (Kolmar) w. zum 1. 1. 38 ehrliches, tüchtiges 8445 **Alleinmädchen** mit etwas Kochkenntnissen gesucht. Off. mit Gehaltsanspr. u. H 8445 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Oberschweizer mit 3–4 (mögl. eigenen) Leuten für ca. 75 Kühe mit Jungvieh z. 1. 4. 38 gesucht. Bewerbg. mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsforder. an 8444 **Franckenstein, Maj. Księżndwór,** p. Działdowo.

Evgl., ehrlich., fleißiges und sauberes **Alleinmädchen** zum 1. Jan. 38. gesucht. Offert. unt. Nr. 8442 an **Emil Romey, Grudziądz**

Lehrmädchen für die 8455 **Damenschneiderei** können sich melden **Pomorska 42/8.**

Gesucht zum 1. 4. 1938 verh., erfahrener **Kuhfütterer (Schweizer)** mit eigenen Leuten, zu 40 Kühen und entspr. Nachzucht. Bewerbung. mit Lohnforderung u. lückenlosen Zeugnisabschriften an 8356 **Gutsverw. Tucholka,** p. Kęsowo, p. Tuchola.

Kochlehrmädchen u. Zimmermädchen deutsch u. poln. sprech., v. 1. Jan. gesucht. **Hotel Gelhorn, Dworcowa 87.**

Zum 1. 1. 38 wird auf 80 Morg. gr. Wirtsch. ein unverheirateter **Arbeiter** eingestellt. Meldg. an **J. Steuk, Wiśniewko,** poczta Niemczyn-Damasławka, pow. Wągrówiec. 4358

Sattlerlehrling kann sich melden. 4166 **W. Bigalke, Koronowo,** ul. Sobieskiego 9.

Bäckerlehrling kann sich sof. meld. Lehreintritt v. 1. 1. 38. 4158 **Marquardt, Kujawska Nr. 55.**

Evangl. Mädchen mit guter Volksschulbildung, denen es Herzensanliegen ist, **Diakonisse** zu werden, können jederzeit im 7777 **Diakonissen-Mutter- und Krankenhaus** Danzig, Neugarten 2/6, eintreten. Aufnahmealter: 18 bis 34 Jahre.

Buchhalterin mit doppelter amerik. Buchführung vertraut, Schreibmasch. deutsch-polnisch, v. 1. 1. 38 für mittleres Fabrikunternehmen in Bydgoszcz gesucht. Vertrauensstellung ev. Familienanschluß. Gefl. Angeb. mit Angabe der bisher. Tätigkeit u. des Alters u. **R 4173** a. d. G. d. Z.

Heirat

Baumeister evgl., 30 Jahre alt, mit Vermögen, sucht **Einheirat** in Sägewerk od. Baugesch. Frdl. Angeb. mit Bild, welch. zurückgesch. wird, unter **B 4197** a.d. Geschäftsst. d.Zeitg.erb.

Bureaubeamter (Bromberg) 24 J. alt, groß, blond, wünscht ein nettes Fräulein **zwecks späterer Heirat kennen zu lernen.** Zuschriften mit Bild unt. **N 4169** an d. Gst. d. Z.

Jungbauer 28 J., evgl., Besitz. einer guten, 100 Morg. groß. Landwirtsch., wünscht mit nett. Mäd. in Briefwechsel zu treten zwecks späterer

Heirat.

Vermögen erwünscht. Zuschrift. unter **M 4164** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb, Diskretion Ehrensache.

Administrator in Lebensstellung, mit gut. Einkommen, sucht die Bekanntschaft einer intell., wirtschaftl., gutaussehenden, evgl. Dame bis 26 Jahr. aus angesehener Familie, **zwecks Heirat.** Geordnete Vermögensverhältnisse erwünscht. Damen, die wahre Lebenskameraden sein können, werd. um Zuschrift. unt. **O 4104** an die Gschst. d. Ztg. geb.

Witwer, 46 J., evgl., 2 Kind., sucht **Einheirat** in Bauernhof od. Haus im Reiche od. Danzig, wo Wert a. Pers. gelegt wird. Eig. Verm. 8000 Zl., Kinder 12000 Zl. Zuschrift. unter **S 4174** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Kaufmann, 31 J., kath., mit etw. Vermög., solide u. strebs., wünscht **Damenbekanntschaft** im entsprechend. Alter zwecks späterer

Heirat

Offert., möglichst mit Lichtbild u. Nr. 8401 an **Emil Romey, Grudziądz**

Suche f. mein. Neffen, Besitzer einer 400 Mg. gr., gut. Niederungswirtschaft, Mitte 30 er, gute Erscheinung,

zwecks Heirat

Bekanntschaft m. jung., gebildeten Dame. Vermögen erwünscht, nicht unbedingt erforderlich. Bildofferte unt. **A 8244** an die Geschst. d. Ztg.

Geldmarkt

Wer übernimmt
1850 Sperrmark
in Deutschl. geg. Auszahl. von Zl. in Polen mit Devisengenehmig.? Angebote unt. **N 8339** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Stellengesuche

Landw. Beamter katholisch, anf. 40 er J., energ., deutsch in Wort u. Schrift, Landwirtschafts-Schule 6 Jahre prakt., sucht vom 1. Januar oder 1. Februar 1938 Stellung. Off. u. **E 4136** an d. Gst. d. Zt.

Landwirtssohn evgl., militärfrei, sucht Stellung; auch als **Eleve.** Zeugn. vorhanden. Offert. unter **A 4123** an d. Gschst. d. Z.

Landwirtssohn **sucht** Stellung als **Wirtschafts-Eleve.** Wirtschaftsschule bes. sowie 6 Monate prakt., evgl., 23 Jahre alt, der deutsch. u. poln. Spr. in Wort u. Schrift mächt. Gefl. Zuschrift. u. **G 4140** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Erfahr., bilanzsicherer **Buchhalter** Korrespond., deutsch, polnisch, englisch, in Holzbranche versiert, **sucht Stellung.** Zuschriften unt. **K 4061** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Junger Brennerei-Verwalter mit amtl. Erlaubnis sucht vom Januar 38 Stellung. 4163 **J. Malicki, Mszanowo,** p. Nowemiasto.

Telegramm-Adresse: „Gewerbebank"

BHGP

Bank für Handel und Gewerbe Poznań
Poznański Bank dla Handlu i Przemysłu S.A.

POZNAŃ BYDGOSZCZ
INOWROCŁAW - RAWICZ
Devisenbank

Führung von Sparkonten
Abgabe von Registermark

Verkauf von Akkreditiven auf:
Bulgarien, Jugoslawien, Ungarn, Rumänien Tschechoslowakei und Italien.

Den besten Weltempfang
und wunderbare Tonfülle
geben die 8019
Super-Empfänger

TELE FUN KEN

TELEFUNKEN

Vorführung jederzeit unverbindlich
Verkauf zu günstigen Zahlungsbedingungen

W. TYBORSKI

Inh. Wacław Tyborski & Józef Weyna
Telefon 35-15 Bydgoszcz, Śniadeckich 25 Telefon 35-15

Weltwacht der Deutschen
Sonntagszeitung für das Deutschtum der Erde
Herausgegeben von Bruno Tanzmann

Mitarbeiter u. a. Dr. Paul Rohrbach, Felix Graf Luckner, Edith Gräfin Salburg, Dr. Ernst Wachler
Die Zeitung erscheint im Weltformat und mit künstlerischem Bildschmuck
Preis vierteljährlich: Inland 1.— RM., Ausland 75 Pfennige zuzüglich Porto

Das Reich, Grenzland, u. Überseedeutschtum bilden ein blutverbundenes Weltreich der Deutschen. Deshalb rufen wir alle Deutschen auf Leser der „Weltwacht" zu werden — Probenummern kostenlos

Weltwacht-Verlag / Hellerau bei Dresden

Im Norden, Süden, Osten, Westen
TORNEDO RÄDER
sind die besten!
W. TORNOW · BYDGOSZCZ · DWORCOWA 49

Suche zum 1. 4. 1938 Stellung als **Schmiedemeister, Maschinist od. Mechaniker** auf größ. Gute. Bin bewandert m. Reparaturen sämtl. landwirtsch. Maschinen u. Hufbeschlag. In jetzig. ungekündigt. Stellung bin ich 6 J. Off. u. **B 4124** an d. Gst. d. Ztg.

Gut erfahrener **Ziegeleimeister** m. prima Zeugnissen u. Referenzen, der auch einen Sohn zur Verfügung stell. kann, **sucht Stellg.** auf ein. Dampfziegelei vom 1. 4. 1938, evtl. früher. Anfragen unter **B 8408** an die Expedition dies. Zeitg.

Müllermeister ledig, 30 J. alt, guter Fachmann, Zeugnisse vorhand., sucht Stellg. Off. u. **Z 4087** a.d G.d.Z.

Gärtner verheiratet, ohne Kinder, 29 Jahre alt, sucht Stelle v. gleich od. 1. 4. 38. **Leon Marchlewski, Unisław,** p. Chełmno, **Pomorze.** 4157

Jüng., sehr strebsamer **Gärtnergehilfe** sucht per 1. 1. 38 Stellg. Gute Zeugnisse vorhanden. Off. u. **M 8338** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Gärtner — Imker 25 J. alt, evgl., ledig, bewand. in Topfpflanz., Obst-, Gemüse-, Blumenzucht u. Parkpflege, **sucht** zum 1. 1. 1938 **Stell.** Werte Angeb. mit Betriebs- u. Gehaltsang. unter **B 8206** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Chauffeur guter Wagenpfleger u. Fahrer, sucht v. 1. 1. 38 **Stellung.** Off. u. **E 8416** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Chauffeur gel. Autoschloss., 28 J. a., läng. Jahre Prax., **sucht Dauerstellung.** Gefl. Zuschriften unter **S 4107** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Oberschweizer 43 Jahre a. gut. Viehpfleger **sucht Stellung** vom 1. 4. 38. Auf letzter Stelle 6 Jahre tät. gew. Offerten unter **K 4156** a.d.Geschst. d. Zeitg. erb.

Evangel., verheirateter **Schweizer** 30 J. alt, 15 J. im Fach, **sucht Dauerstellg.** zum 1. 4. 38. Off. unt. **J 8446** a.d.Geschst. d. Zeitg.erb.

Suche vom 1. 4. 1938 Stellung als Schweinefütterer. 10 J. Prax., zuverl., richt. Behandl. in Zucht und Mast. unverh., gedenkt sich zu verh. Gute Zeugnisse vorhanden. Gefl. Zuschriften unt. **B 4119** a.d.Geschst. d. Zeitg.erb.

Langjährige **Beamtin** beider Sprachen gleich mächtig, **sucht passende Bürostellung od. sonstige Beschäftigung.** Gefl. Offerten unter **R 4106** an die Gschst. d. Z.

Gebild. Hausdame Anfang 30, perfekt in Führung eines größer. Guts- od. Stadthaush., mit Buchführung und Schreibmaschine vertr., sucht Dauerstellung in in frauenlos. Haushalt. Frdl. Off. unter **E 8294** an die Gst. d. Ztg. erb.

Junge Witwe, kath., sucht Stellung als **Wirtschafterin** bei alleinsteh. Herrn Off. u. **H 4150** a.d.G.d.Z.

Suche eine Stelle als Jungwirtin Im Gutshaushalt in allen Zweig. erfahren. Offerten unter **Z 8388** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Deutsche Lehrerin sucht Anstellung im Privathaus. Offerten unter **B 8383** an die **Geschäftsst. d. Zeitg. erb.**

Deutsch. Mädch., die keine Arb. scheut, **sucht Stellg. als Haustochter od. Stütze.** Gute Zeugn. u. Kochkenntn. vorh. Gdynia bevorz. **Lina Schwerz, Scharfenort 11** bei St. Albrecht. Freist. Danzig

Evangl. Mädchen, 20 Jahre, fleißig, ehrlich mit Kochkenntn., sucht bald Stellung in kleinem Stadthaushalt als **Alleinmädchen.** Off. u. **S 8367** a.d.G d.Z.

Landwirtstochter, 24 J. evang., **sucht Stellung als Stütze od. Alleinmädchen** in einem besser. Hause. Koch- u. Nähkenntnisse vorh. Off. unt. **U 8237** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Besseres Fräulein kath., perfekt in allen Zweigen des Haush., **sucht Stellung als Stütze oder Wirtschafterin.** Zuschrift. unter **O 4170** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb

An- u. Verkäufe

Grundstück gut. Boden, möglichst grenzzonenfrei, in Gr. bis 150 Morg. zu kaufen gesucht. Anz. 20—25000 Zl. Evtl. auch langjähr. Pachtung. Off. u. **F 8428** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Drahthaar-Foxterrier Welpen, rasserein, Siegerblut, ebenso prima rassereine **Schäferhunde** deutsche sowie polnische (weiße), gibt ab **J. Sutorowski, Toruń-Mokre,** Kościuszki 16 m. 1 Rückporto erbeten. 4741

Möbel
aparte und preiswerte Modelle in größt. Auswahl nach eigenen Entwürfen in anerkannt bester Qualität nebst
Küchen
Erfolgreiche Modelle zeitgemäße Preise in bester Ausführung und eigener Herstellung, empfiehlt
Möbelhaus Ign. D. Grajnert 8279
Bydgoszcz, Dworcowa 21

Herrenfahrrad und **Damenfahrrad** zu verk. **Kujawska 5.** 7589

3-jähriger schwerer Zuchthengst Goldfuchs mit heller Mähne und Schweife, Hinterbeine bis zum Sprunggelenk weiß, 1,64 m Stockmaß, 2,05 m Brustumfang, Röhrbein unter dem Knie 24 cm. Vater „Norika", Mutter Ardennertyp für 1600.— zł **zu verkaufen.**
Rentamt Smolice, pow. Gostyń. 8413

Klein-CONTINENTAL
Briefe sind gute Werber! — denn sie sind klar und übersichtlich.
Gen. Vertretung:
PRZYGODZKI, HAMPEL i SKA,
Poznań 7224
Br. Pierackiego 18.
Tel. 21-24.

Zu verkaufen: 1 **Flügel** (Feurich Leipzig prachtvolles Inst., wie neu, 1 **Viola** (Bratsche), **Regale f. Noten, Musikalien, Plüschgarnitur, eichener Eßtisch,** und vieles andere. 4134 **Anderlik, Inowrocław,** Marsz. Piłsudskiego 16.

Gold und Silber sowie **Silbergeld** kauft **B. Grawunder** Dworcowa 57. Tel. 1698 7775

Kleereiber Anhängen an Dampf- od. Motordreschmasch., fabrikneu, **verkaufe spottbillig.** Offerten unter **Nr. 4063** vermittelt **„Kosmos"** Poznań 3 Skr. poczt. 1037. 8451

Port Gdańsk u. **Danzig-Briefmarken** auch gute **Einzelstücke** kauft **Karl Lustig, Bydgoszcz, Wileńska 11.** 4171

Dresch-Lokomobile „Flöther" nom. 10 pferdig, moderne Bauart, Kolbenschieb., 10 Atm., Baujahr 1913, **billig** abzugeben. Offert. unt. **Nr. 4060** vermittelt **„Kosmos", Poznań 3** Skr. poczt. 1037. 8453

Gebrauchte 8407 **Akkumulatorengläser** kauft **E. Rauscher, Mogilno.**

Schrotmühle „Bamford" für Lokomobilantrieb, z. Schroten u. Quetschen, Stundenleist. Schrot. 10 Ctr., Quetsch. 20 **Ctr. m. neuen** Scheiben u. Reservescheiben **billig verkäufl.** Off. unt. **Nr. 4061** vermittelt **'Kosmos'** Poznań 3, Skr. poczt. 1037. 8448

Schwerer **Unterwagen** mit Vollgummi, billig zu verk. **Sw. Trójcy 31, Alt-Eisen-Geschäft.** 4193

Dampf-Dreschmaschine **„Wolf",** für große Leistungen, in prima Zustand, wird billig geg. Kasse verkauft. Offert. unter Nr. 4062 vermittelt 8452 **„Kosmos", Poznań 3** Skr. poczt. 1037.

2-Ztr.-Säcke verk. **ul. Wileńska 11,** Tel. 35-36, W. 1. 3867

Heu- u. Stroh-Drahtballenpresse Schulz-Magdebg. Ballengröß. 500×600×1000 mm, Tagesleist. 600 Ztr., fast neu, verkaufe sehr billig. Off. u. **Nr. 4059** vermittelt **„Kosmos", Poznań 3,** Skrytka poczt. 1037. 8449

Kutschwagen 4023 verschied. Art **verkauft Pomorska** 46, Whg. 3.

Drehbank Drehlänge 2,50 bis 3 m, i. gutem Zustand, kaufe gegen Kasse. Angebote mit genauen Maßangaben erbitte unter Nr. 4065 an 8454 **„Kosmos", Poznań 3,** Skrytka pocztowa 1037.

Drehbank, Revolver-Drehbänke, Fräsmaschinen, Eisen-Hobelmaschinen, sowie **Blechpackungsmasch. u. Pressen,** kauft geg. bar. Offert. u. **„Omega",** Międzynarodowe Biuro Ogłoszeń, Warszawa, Wierzbowa 11. 8412

Dampfdreschkasten **(Lanz)** 60 Zoll, gründlich repariert, **Kleereiber** (Zimmermann) gut erhalten, **Lokomobile** für Dreschkasten oder auch f. Drehbank verk. **Stef. Przybylski, Szubin** 4188

Billig! **Nutzei., Blech, Kleinbahnschienen, Transmissionswellen,** 55—120 mm, **Riemenscheiben, Torfmaschine, 2 gr. Winden, starke Ketten** 4186 **Alteisen-Handlung,** Petersona 7.

Benz-Diesel-Motor stehend, Einzylinder, modern, Baujahr 1930, 13/18 PS., wenig gebraucht, verkaufe billig. Offerten unt. **Nr. 4064** vermittelt 8450 **„Kosmos", Poznań 3** Skr. poczt. 1037.

Wohnungen

6-Zim.-Wohnung mit Nebengelaß. **Dworcowa 15** sofort zu vermieten. Zu erfrag. **Tapetengeschäft Klann.** 8274

Teof. Magdzińskiego 10 (Kościelna) **Laden** zu vermieten. 4182

Auto-Lackiererei-Werkstatt zu vermieten. 8460 **Spediteur W. Wodtke,** Gdańska 76. Tel. 30-15.

5 Garagen für Personenautos ab 1. 1. 1938 zu vermieten **Spediteur W. Wodtke,** Gdańska 76. Tel. 3015. 8459

Pachtungen

Tücht. led. Schmiedemeister sucht von sofort **Schmiede** mit oder ohne Handwerkszeug **zu pachten.** Off. unt. **J 4152** a. d. Gst. d. Bl.

Deutscher Landwirt sucht aus deutsch. Hand **300—500 Morg.** gut. Boden zu pachten evtl. zu kaufen. Offert. unter **P 4172** an die **Geschäftsst. d. Zeitg. erb.**

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 295.

Bydgoszcz / Bromberg, Sonnabend, 25. Dezember 1937.

Vor einem Menschenalter:

Lenin unter dem Weihnachtsbaum.

Nach Erinnerungen seines Freundes Viktor Hox.

Von **Julius Fritsche.**

Eines der schönsten der vielen Geschenke, die der Deutsche der Welt gegeben hat, ist der strahlende Baum des Weihnachtsabends. „Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen“ nicht nur überall, wo Deutsche wohnen; sie brennen ebenso in Polen, und sie brannten weithin im Russischen Reich, ehe Ahasver, der im Westen Marxismus und im Osten Bolschewismus heißt, sie verlöschte.

Ihrem Zauber vermochten sich einst, vor nun 33 Jahren, selbst die ersten russischen Jünger Ahasvers, selbst ein Lenin und ein Krassin, nicht zu entziehen. Noch nicht so ganz war die der deutschen verwandte russische Volksseele in ihnen erstorben, als die bolschewistische Idee der Vernichtung noch bloße Theorie war und weit vor der blutigen Vollendung stand.

Nun naht die Zeit der Weihnacht, 13 Tage später als bei uns, auch den raumgewaltigen Staaten Sowjetrußlands wieder. Es soll, wie nun schon so viele Jahre, auch jetzt wieder in diesen Tagen das Reich der Finsternis bleiben und nirgendwo in ihm die Lichter brennen, die vor Geschlechtern schon Deutschland in den Nachbarstaat hinübersandte und die vor eben 20 Jahren Lenin verlöschte.

Verlöschte, ob sie gleich auch in seine Jugend hineinleuchteten und ihn so gefangen nahmen, daß er sie, lange schon das Oberhaupt der bolschewistischen Bewegung und „der Alte“ genannt, ehe man noch etwas von Stalin wußte und ehe Lew Trotzki der Partei angehörte, vor nun einem Menschenalter — eben drei Generationen auf das Jahrhundert gerechnet — in der russischen „Diaspora“ Finnlands mit eigener Hand an einem von ihm selbst geschmückten Weihnachtsbaum die Lichter entzündete.

*

Man muß schon wieder einmal Dostojewskis „Dämonen“ gelesen haben, um eine Ahnung davon zu verspüren, wessen alles die vergiftete russische Seele fähig ist, wenn sie selbst zum Dämon wird nach diesem, dem großen Roman des gewaltigsten der großen russischen Schriftsteller vorangestellten Strophen von Puschkin:

Schlag mich tot! Ich sehe nichts mehr!
Fort der Weg. Wir gehn zugrunde.
Treibt ein Dämon hin und her
Übers Feld uns in die Runde?

Und doch lebt in dieser vergifteten Seele millionenfach die Erinnerung an den Lichterbaum weiter. Wer in den russischen Weihnachtstagen mit dem Flugzeug über die weiten russischen Steppen und über die dichten Wälder fliegen, wer in die letzten Hütten hineinspähen könnte, würde sicherlich hier und da auch den Lichterbaum wieder erstrahlen sehen.

Es ist ganz und gar ironisch gemeint, wenn Tolstoj in seinem Roman „Krieg und Frieden“ echt russische Leute den Zaren bitten läßt, „zu Deutschen ernannt“ zu werden. In Wahrheit war aber mit dem deutschen Christbaum doch ein Stück der deutschen Seele in das christliche Rußland gekommen, und selbst in Bolschewien kann diese Seele nicht ganz ersterben, wie denn die Macht des deutschen Christbaumes sogar in einem Lenin lebendig war.

*

Es liest sich zwar wie eine Legende, was Viktor Hox, ein alter Freund Krassins und durch ihn auch Lenins, darüber vor wenigen Jahren erzählte, und wer das so für richtig hält, mag es auch als bloße Legende nehmen.

Leute die den russischen Nationalcharakter gut kennen, nehmen es für mehr. Aber ob Chronik, ob Legende — es scheint, was hier in gedrängter Kürze den „Erinnerungen“ von Hox nacherzählt sei, wahrhaftig tief in ein ungewöhnliches Menschenleben hineinzugreifen:

Zur russischen Weihnachtszeit vor 33 Jahren also hatte Hox in dem finnischen Ort Kukolla eine Begegnung mit dem Ingenieur Krassin, dem späteren Sowjetbotschafter in Paris, der damals Direktor einer Petersburger Elektrizitätsgesellschaft und zugleich Organisator der bolschewistischen Partei in Rußland war und den Verschwörernamen Nikitisch führte. Durch ihn kannte Hox auch den „der Alte“ genannten Parteichef Lenin, der sich gleichfalls in jenem finnischen Städtchen aufhielt. Die beiden Russen waren dorthin gekommen, um mit dem volkswirtschaftlichen Theoretiker des Bolschewismus, Bogdanoff, gemeinsam zu konferieren. Man traf sich in einem der Villa des bekannten Malers Elias Repin zugehörigen Hause, bei dem die Frauen von Krassin und Bogdanoff mit ihren Kindern zu Besuch weilten, um dort den Weihnachtsabend zu verbringen.

Hox, wiewohl als Freund Krassins auch bei den beiden anderen Bolschewisten-Häuptlingen wohl eingeführt, fühlte, daß eine allgemeine Unterhaltung nicht recht in Fluß kommen wollte. Kein Wunder, war er doch kein Bolschewik und die Köpfe der drei anderen noch ganz von den Gedanken erfüllt, die sie in ihrer eben beendeten Parteikonferenz untereinander ausgetauscht hatten. So war es eine rechte Verlegenheitsfrage, die Bogdanoff an Hox richtete, als er zu wissen begehrte, was denn in dem Paket enthalten sei, das Hox mit sich führte. Merkwürdigerweise zeigte sich gerade Lenin stark berührt, als Hox antwortete, daß es

Weihnachtsspielzeug und Lichter

— ja, Lichter für den Christbaum, seien.

„Ach, Lichter!“, interessierte sich Lenin, als er aber gar hörte, daß es Wachslichter seien, fuhr „der Alte“ fort:

„Ganz wie früher! Bei uns in Samara wurden die Christbäume immer mit Wachslichtern geschmückt. Die Paraffinkerzen sind eine neue Erfindung und gar nichts besonderes! Oh, ein Tannenbaum bei uns zu Hause — das war immer eine schöne Sache!“

Hier fand sich der Parteitheoretiker Bogdanoff bemüßigt oder gar verpflichtet, diese Behauptung eine „verfluchte Übertreibung“ zu nennen, aber geradezu entrüstet entgegnete Lenin:

„Was heißt ‚Übertreibung?‘ Weißt du nicht, daß Taine gesagt hat, es sei nötig, eine Wahrheit zu übertreiben, damit sie zur lebendigen Kraft werde?“

Man kam weiter darauf zu sprechen, daß die Frauen und Kinder von Krassin und Bogdanoff bei dem Maler Repin um den Tannenbaum versammelt seien. Repin — sagte Krassin — habe den Baum selbst geschmückt. Eine wahre Fête, ein Ereignis sei das, und vier Journalisten seien aus Petersburg, einer sogar aus Moskau, eigens dazu herübergekommen.

Aber Lenin meinte:

„Es ist doch traurig, wenn man um den Weihnachtsbaum so etwas wie eine Kirmes macht! Wie dem auch sei:

„Das ist doch immer ein Familienfest!“

Wieder versuchte der „Wirtschaftler“ Bogdanoff den Begriff „Familie“ mit irgend einem bolschewistischen Gemeinplatz zu ironisieren, aber Lenin schrie ihn an:

„Zum Donnerwetter, gib Frieden! . . .“ und fuhr dann, zu Krassin gewendet, geradezu fröhlich fort:

„Da wir Baumschmuck und Kerzen haben, — machen wir doch auch ein Weihnachtsbäumchen! Vielleicht ist da irgendwo eine kleine Axt?“

„Höchstens eine Säge“, lachte Krassin, und Lenin meinte:

„Gut, mag es eine Säge sein! Das Werkzeug zu handhaben ist schließlich deine Sache als Ingenieur!“

*

Während Bogdanoff sich in einen Sessel setzte, um den . . . Berliner „Vorwärts“ zu studieren, gingen Lenin, Krassin und Hox in den Garten, um dort nach einer passenden Tanne zu suchen.

Ein Baum, der Krassin gefiel, erschien Lenin viel zu klein:

„Sie ist nur einen oder anderthalb Meter hoch. Ich möchte gern eine, die bis zur Decke reicht!“

Krassin, der Ingenieur, maß die Tanne, die Lenin zu klein erschienen war, mit dem Bandmaß nach. Sie war . . . drei Meter hoch!

Die drei sägten also die Tanne ab und befreiten sie von den überflüssigen unteren Zweigen. Krassin fertigte noch einen Ständer an — in Kreuzesform, vergessen die „Erinnerungen“ nicht zu erwähnen — und dann ging man mit der Tanne in den Salon,

wo Bogdanoff immer noch den . . . „Vorwärts“ las.

„Wirf endlich die Zeitung weg, Alexander Alexandrowitsch!“ entrüstete sich der Parteichef und wandte sich weiter an Krassin:

Hirten, schaut nur von fern.

Hirten, schaut nur von fern,
seht ihr den hellen Stern?
Macht nur die Augen weit,
selige Christenheit. Susani.

Joseph ist gar so arm,
friert, daß es Gott erbarm.
Hat ja kein Mäntlein an,
weil ers nicht zahlen kann. Susani.

Mutter Maria lacht,
hat sich nichts draus gemacht;
hält ja das Jesuskind,
rührt sie ein warmer Wind. Susani.

Alles psalmiert und summt,
nur ein grob Ochslein brummt.
Jesus hat's angeblickt,
freundlich ihm zugenickt. Susani.

Aus Schlesien.

„Ist da irgendwo ein gewöhnlicher Stuhl?“

Das war endlich eine sachliche Forderung, und darum beeilte sich der kaltschnäuzige Bogdanoff, der sich endlich von seinem „Vorwärts“ getrennt hatte, ihr zu entsprechen.

Die Hauptarbeit des Christbaumschmückens aber übernahm . . . „der Alte“!

Wahrhaftig, Lenin schnürte das Paket auf, das Hox mitgebracht hatte!

Er öffnete die Kästchen und nahm mit seinen rothaarigen kurzen Fingern alle die glitzernden Sächelchen mit unerhörtem Zartgefühl, ja geradezu mit Andacht, heraus. Die vergoldeten und versilberten Nüsse, Mandarinen und Äpfel, Leuchtkugeln, Papierketten, „Engelshaar“, Sterne, Kerzenhalter — alles das wurde dann, scheinbar ohne Ordnung, an den Baum gehängt, aber als man damit fertig war, ergab sich ein herrlich geschmückter Christbaum.

Krassin zündete die Kerzen an.

Hox drehte das elektrische Licht aus.

Einmal, zweimal, ja dreimal ging Lenin um den Baum herum. Dann beugte er sich zu der Krippe unter dem Baum, die auch nicht fehlte, und sagte wie im Traum:

„Und dennoch: Dieser Jesus von Nazareth —

das war etwas Großes . . .“

Leise erhob er sich, ging zu einem Sessel, der in einem dunklen Winkel stand, und schwieg.

Auch alle anderen schwiegen. Als aber Krassin, nach einer langen Weile, die Kerzen auslöschen wollte, sagte Lenin:

„Laß sie noch! Mögen sie ganz herunterbrennen!“

Als das geschehen und es ganz dunkel geworden war in dem Raum, drehte Krassin doch das elektrische Licht an.

Der Augenzeuge beschließt seinen Bericht — oder seine Legende — mit dem Satz:

„Friedlich lächelnd saß Lenin in seinem Sessel. Zwei große Tränen leuchteten mit seltsamem Schimmer auf seinen Wangen.“

*

Der Bericht von Viktor Hox ist ein erhabenes Zeugnis für die Macht, die das Christfest und der Glanz seiner Freudenlichter selbst auf die verstocktesten Gemüter auszuüben vermag. Und doch darf man sich nicht einen Augenblick darüber täuschen: von der entsetzlichen Gestalt Lenins nimmt sie keinen Span fort.

Wir wissen von so manchem „gewöhnlichen“ Mörder, daß er Züge beinahe rührender Weichheit zeigte. Irgendwo im Menschen steckt doch immer ein Stück Kindtum und offenbart sich auch wohl, ob es der Mensch nun will oder nicht.

Nur die schlechten Schriftsteller schildern ihre „Helden“ als vollendete Teufel oder wahre Engel.

Von den wirklichen Menschen aber gilt noch immer das tiefe Wort, das einer der Weisesten unter ihnen sprach:

Ich bin kein ausgeklügelt' Buch —
Ich bin ein Mensch mit seinem Widerspruch.

*

Metropolit von Nishnij-Nowgorod.

„Verbrecherische Organisation von Kirchenanhängern“.

Aus Moskau meldet DNB:

Die Provinzpresse bringt Berichte von neuen politischen Prozessen und Erschießungen. In Iwannowo wurden vom Militärgerichtshof fünf Angestellte einer Bäckerei als Trotzkisten und Terroristen zum Tode verurteilt, die angeblich vergiftete Konditorwaren (!) in Umlauf gebracht hatten. In Samara standen vier Bauern vor dem Militärgericht, die wegen antisowjetistischer Umtriebe bereits erschossen wurden.

In Tiflis sind wiederum sieben hohe Beamte der Landwirtschaftsverwaltung Georgien des Trotzkismus und der Sabotage angeklagt, während gleichzeitig die bereits vollzogene Hinrichtung der sieben Opfer des letzten Tifliser Hochverratsprozesses bekanntgegeben wird.

Die Moskauer Zeitung „Trud“ erwähnt beiläufig, daß der Metropolit Feofan von Nishnij-Nowgorod mit zahlreichen anderen Priestern und Gläubigen verhaftet wurde. Der Metropolit habe, so behauptet das Blatt, an der Spitze einer „verbrecherischen Organisation von Kirchenanhängern“ gestanden, die angeblich Sabotageakte verübt hätten.

Schon wieder ein Stapellauf bei Schichau.

(Von unserm Danziger Mitarbeiter.)

Nachdem erst am Sonnabend, 11. Dezember, ein großes 11 000 Tonnen Motorfrachtschiff bei Schichau vom Stapel gelaufen war, und auf der Danziger Werft der Hochseeschlepper und Bergungsdampfer „Albert Forster“ zu Wasser gelassen wurde, ist am Mittwoch, 22. Dezember, schon wieder ein stattliches Bergungsmotorschiff auf einer Danziger Werft vom Stapel gelaufen. Zu diesem Zweck hatten sich auf der Schichauwerft mit der Gefolgschaft der Werft und der auftraggebenden Reederei, nämlich der Bugsier-, Reederei- und Bergungs-G. m. b. H., zahlreiche Ehrengäste eingefunden.

Diesmal handelte es sich um ein Motor-Schlepp- und Bergungsschiff, das, auf das technisch vollkommenste ausgerüstet, einen Aktionsradius von nicht weniger als 4500 Seemeilen hat. Das neue Schiff verfügt über das Seebeck-Patentschleppgeschirr, durch das ein Kentern beim Schleppen verhindert wird, und über alle möglichen Bergungsgeräte. Daß es Funk- und Rundfunkanlage, sowie die Einrichtung für die Telephonie an Bord hat, versteht sich für ein neues Schichauschiff von selbst. Das Schiff ist so gebaut, daß es auch als Eisbrecher verwendet werden kann.

Auch der Bergungsdampfer „Albert Forster“, der auf der Danziger Werft gebaut wurde, war von derselben Reederei in Auftrag gegeben worden. Der Vizepräsident des Senats Huth konnte in seiner Taufrede darauf hinweisen, daß diese beiden Bergungsdampfer die ersten für Danziger Rechnung nach dem Weltkrieg zur Erneuerung der Danziger Handelsflotte auf Danziger Werften erbauten Schiffe seien. Die Gattin des Vizepräsidenten, Frau Huth, taufte das Schiff auf den Namen „Danzig“.

Am Ausgang des zweiten Friedensjahrzehnts.

Das stille Heldentum der Arbeit als Retter der Nachkriegswelt.

Mit dem kommenden Jahr werden wir das zweite Jahrzehnt seit Kriegsende abschließen. Gewaltige Ereignisse spielen sich in immer steigendem Maß vor unseren Augen ab und fast sieht es so aus, als wollte sich ein neues wirtschaftliches und politisches Weltbild formen. Wohl wird es erst später einmal möglich sein, die folgenschweren, sich geradezu lawinenartig ergießenden Geschehnisse der Gegenwart in ihrer ganzen Tragweite zu ermessen, aber schon heute läßt sich voraussagen, daß die nächsten zwei Dezennien, die auf die zwanzig Nachkriegsjahre folgen, Staat, Gesellschaft und Menschen noch gründlicher umformen werden. Die Neugestaltung der Welt befindet sich noch in vollem Fluß, wobei wir immer mehr zum Objekt der Handlungen werden, die, ob wir wollen oder nicht, über unseren Kopf hinsausen.

Man hört jetzt vielfach von Bestrebungen reden, ein heldisches Geschlecht heranzuziehen, aber man vergißt dabei fast ausnahmslos der namenlosen Helden, die bereits unter uns weilen und ihre Siege in der Nachkriegszeit errungen haben. Dieser endlosen Schar von stillen Kämpfern soll unsere heutige Weihnachtsbetrachtung gewidmet sein. Es sind dies nicht Heroen, die in die Geschichte eingehen; nicht Männer, die auf dem Schlachtfeld mit dem Einsatz ihres ganzen Ichs oft Unerhörtes zu leisten vermochten; es geht vielmehr um Menschen, die gar nicht außergewöhnlich aussehen, die vielleicht selbst überhaupt noch nicht zum Bewußtsein kamen, daß sie auf irgend welche Anerkennung Anspruch erheben dürfen. Wir meinen die Millionen und Abermillionen, die in den letzten zwei Dezennien mitten im Wirbel der neuen Welt- und Menschheitsgestaltung, den Kampf um ihr individuelles Dasein aufnehmen mußten und allen Hindernissen zum Trotz, nicht selten unter kaum glaublichen Schwierigkeiten und Entbehrungen standhaft durchführten. Ist doch unsere Generation wahrlich nicht auf Rosen gebettet; ihr war es keineswegs beschieden, auf den Lorbeeren auszuruhen, sich eines gesicherten materiellen und Kulturbesitzes zu erfreuen, auf der früher geebneten Bahn des Lebens fortzuschreiten, mit einem Wort: eines Schicksals teilhaftig zu werden, wie es einst gang und gäbe schien. Wie oft bot sich Anlaß zu verzagen, die Flinte hoffnungslos ins Korn zu werfen und an der Zeit ebenso wie an dem eigenen Können zu verzweifeln. Um so größer ist das Verdienst, die Hoffnung bewahrt, den Posten nicht verlassen, die einmal vorgezeichnete Aufgabe nicht vernachlässigt zu haben. Die Mitwelt weiß dafür, so will es uns scheinen, keinen Dank und sie geht über diese Tatsache interesselos zur Tagesordnung über. Und doch wäre sie verloren, wäre ein Trümmerhaufen der Kultur und der Wirtschaft das furchtbare Ergebnis, wenn die Tapferen des Friedens versagt hätten.

Man entsinne sich nur, was es etwa hieß, nach den Kriegsjahren als Jünger der Wissenschaft seine Forscherarbeit fortzusetzen oder zu beginnen. Es fehlte an allem: selbst an den primitivsten Voraussetzungen für diese Betätigung, an den Büchern und Zeitschriften, um die Literatur verfolgen zu können, an den Apparaten für die Experimente und in vielen Gegenden eine Zeitlang sogar an dem Heizmaterial für die Räume. Dazu kam noch

eine Welle der Geringschätzung,

die den wissenschaftlichen Beruf umbrandete und die zur Entmutigung hätte führen können. Trotzdem wurde mit unendlicher Hingabe, selbst mit Aufopferung, das Werk, das der Weltkrieg jäh unterbrach, neuerdings aufgenommen. Die Erfolge, die dabei zu verzeichnen waren, wiegen doppelt und dreifach und sprechen eine beredte Sprache zugunsten derer, die sie erreichten. Oder ein anderes Bild! Man entsinne sich — es kann dies nicht ohne Schamröte geschehen — des Loses, das den heimkehrenden Soldaten der alten Armeen, die im Feld Jahr um Jahr mit dem Einsatz ihrer ganzen Persönlichkeit für das Vaterland gefochten hatten, vielfach zuteil ward. Sie wurden empfangen, indem man sie zwang, die Zeichen ihrer Chargen freiwillig oder unfreiwillig abzulegen, sich von der Tradition loszusagen und ihr Leben gleichsam von Grund auf neu zu gestalten. Gar mancher wird unter diesen Eindrücken seelisch zusammengebrochen sein, von der materiellen Seite gar nicht zu reden. Dennoch haben Ungezählte die Kraft besessen, sich unter den veränderten Verhältnissen durchzuringen, sich innerlich treu zu bleiben und im bürgerlichen Dasein zu behaupten. Leicht ist es gewiß keinem von ihnen gefallen; aber wie viele wertvolle Elemente wären verloren gegangen, hätte ihre Parole nicht gelautet: Durchhalten und nur nicht verzagen!

Machen wir einen Sprung in Religion und Politik, so stoßen wir auf ähnliche Wahrnehmungen. Man erwäge doch, was es hieß, sich mit den psychischen Leiden und Qualen auseinanderzusetzen, die aus der religiösen Unduldsamkeit oder für den gläubigen Menschen aus den antireligiösen Tendenzen der Zeit erwuchsen. Der einzelne wurde dort getroffen, wo er am empfindlichsten ist: in seinem Gefühl. Trotzdem durfte er nicht verzagen, nicht zusammenbrechen; er mußte ausharren, so gut es ging und vor allem verhüten, daß die Fahne, die ihm teuer war, in den Staub sank. Die Beispiele dieses ungenannten, ungefeierten Heldentums ließen sich natürlich beliebig vermehren. Stellen wir uns nur noch vor, in welcher Lage sich die politisch orientierten Menschen befanden, die das Verantwortungsgefühl gegenüber sich und der Allgemeinheit aufrechtzuerhalten wußten. Die letzten zwanzig Jahre waren für alle Politiker eine harte Schule, die mit manchen Irrtümern, Schlüssen und Ansichten der Vergangenheit, aber auch mit manchen Idealen unbarmherzig aufräumte. Aus dem tiefgreifenden Wandel in den Beziehungen zwischen dem Individuum und dem Staat ist

eine völlig neue Problematik

entstanden. Die Zeit bedingte eine mehr oder minder umfassende Neuorientierung. Da war es oft für den Bürger, der die Vorkriegszeit mitgemacht hatte, durchaus nicht einfach, sich unterzuordnen, ohne einen Riß im eigenen Wesen eintreten zu lassen. Für den einen oder anderen mag es Zweifel gegeben haben, die eine ernste Gewissenerforschung notwendig machten und deren Überwindung erst allmählich gelang. Auch dieses innerliche Ringen, das sich wohl bei den aufrechten Charakteren heftiger gestaltete als bei den wandelbaren, muß gewürdigt werden, wenn man die jüngste Vergangenheit und die Gegenwart richtig begreifen will.

Gewaltige Umwälzungen haben sich natürlich auf dem Gebiet der Wirtschaft vollzogen. Sorgenfrei ist die Tätigkeit der in verantwortlichen oder gehobenen Stellungen wirkenden Personen wohl nie gewesen. Wenn aber alles sich in geordnetem Gang befindet, wenn eine freundliche Konjunktur den Geschäftsgeist unterstützt und die Kreditverhältnisse geregelt erscheinen, dann vermag der einzelne den Anforderungen unschwer zu entsprechen. Ganz anders steht es jedoch mit den Aufgaben in Epochen aus, in denen alles aus den Fugen geraten ist und jeder notwendige Schritt besondere Fähigkeiten erfordert, sofern er gelingen soll. Nach dem Weltkrieg gab es bloß zerrissene Fäden, zerstörte Beziehungen, verödete oder verschlossene Märkte. Was die Väter geschaffen hatten, lag vernichtet da. Es galt deshalb, etwas völlig Neues aufzubauen, aus dem Nichts heraus die Wirtschaft aufzurichten. Dies unter unsäglichen Beschränkungen und Hemmnissen und unter lähmenden inneren und äußeren Einflüssen. Dank und Anerkennung sei daher jenen gewaltigen Massen von stillen geistigen und körperlichen Arbeitern gezollt, die mit Aufopferung ihrer ganzen Persönlichkeit den aus den Fugen geratenen Wirtschaftsbau wieder so weit gefestigt haben, daß er wenigstens für den Augenblick ein leidliches materielles Dasein ermöglicht. Und was der Morgen bringen wird? Darüber sich den Kopf zu zerbrechen, haben wir uns schon längst abgewöhnt. Es ist geradezu rührend, wenn man die Beobachtung zu machen Gelegenheit hat, wie selbst alte Kaufleute, die aus der Vorkriegsschule hervorgegangen und an ganz andere Auffassungen und Methoden gewöhnt waren, sich in

die neuen Verhältnisse

restlos einfügten, in allem und jedem erfolgreich umlernten und sich jetzt sogar unter den Bannerträgern der neuen wirtschaftlichen Ordnung befinden, aus der sie, da sie nun schon einmal da ist, zur Förderung unseres materiellen Daseins herauszuschlagen versuchen, was nur irgendwie möglich ist. Jeder Kaufmann und Industrielle, der das Seine dazu beitrug, einen Weg ins Freie zu bahnen, vollbrachte eine Pionierarbeit, ohne die zum ökonomischen Elend eine grauenvolle Kulturkrise und eine viel stärkere soziale Erschütterung hinzugetreten wären.

Mit Staunen und Verwunderung müssen wir auf all diese Leistungen der älteren und jüngeren Nachkriegsgeneration blicken. Und wenn wir nach dem Wunder dieser errungenen Erfolge forschen, so finden wir die Erklärung hierfür in einer der Nachkriegszeit anhaftenden Flucht in die intensive und schwere Arbeit. Was früher dank der geordneten Verhältnisse sich sozusagen von selbst gemacht hat, muß heute mit einem gewaltigen Aufwand von Mühe und Geduld in Gang gebracht werden. Hartes Leben bedingt harte Arbeit, die sich aber immer wieder als Segen erweist. Sie gewährt durch ihren Zwang zur Aufmerksamkeit und Hingabe an die Sache immer eine Zuflucht aus persönlichen Sorgen und seelischem Druck. In Zeiten des allgemeinen Unbehagens wird sie zur allgemeinen Zuflucht, in Zeiten der Arbeitslosigkeit zu einem ersehnten Gut. Wer an die göttliche Entscheidung glaubt „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen", wird die Arbeit als sinnvoll in seinem religiösen Weltbild erleben. Glaube und Arbeit sind die zwei Grundpfeiler, auf denen die Welt der Nachkriegszeit sich noch überhaupt halten konnte. Wir sind in den letzten 20 Jahren des sogenannten Friedens durch ein Meer von Blut und Tränen, aber auch durch ein Stahlbad im wahren Sinne des Wortes gegangen. Wer mit den letzten zwei Dezennien fertig geworden ist, braucht die Zukunft nicht zu fürchten.

Polens Staatshaushalt.

Nach den vorläufigen Berechnungen betrugen in den ersten acht Monaten des laufenden Staatshaushalts, d. h. für die Zeit vom 1. April bis 30. November d. J. die Gesamtausgaben 1 520 163 000 Zloty. Also 67,35 Prozent der veranschlagten Summe. Im Vorjahr betrugen diese Ausgaben 66,78 Prozent. Die Einnahmen beliefen sich in der gleichen Zeit auf 1 526 751 000 Zloty, also 67,64 (66,67) Prozent.

Neue Zinssätze der Landeswirtschaftsbank.

Der Aufsichtsrat der Landesgenossenschaftsbank (Bank Gospodarstwa Krajowego) hat den Beschluß gefaßt, mit Wirkung vom 1. Januar 1938 die Verzinsung für Einlagen um ¼ Prozent herabzusetzen. Demzufolge zahlt die Bank folgende Zinssätze: bei 2¾ Prozent, bei dreimonatlicher Kündigung 3¼ Prozent und bei halbjährlicher Kündigung 4¼ Prozent. Die Einlagen auf Sparbuch werden mit 3 Prozent und die laufenden Konten der Bank mit 1 Prozent verzinst.

*

Auch die PKO senkt ihre Zinssätze.

Mit dem 1. Januar 1938 senkt die polnische Postsparkasse PKO ihren Zinssatz für Wechseldiskont auf 4 Prozent. Gleichzeitig wird der Zinssatz für Lombard-Kredite auf 6½ Prozent gesenkt, auch die Manipulationsgebühren erfahren eine Herabsetzung.

*

Das Polnische Verrechnungsinstitut teilt mit, daß eine Senkung der Gebühren durchgeführt wird, die bei Außenhandelsumsätzen zu entrichten sind. Beginnend mit dem 1. Januar 1938 werden die Gebühren des Verrechnungsinstituts bei der Ausfuhr nach dem Ausland von 0,5 auf 0,4 Prozent gesenkt.

Das polnisch-englische Kohlenabkommen.

Wie die „Gazeta Handlowa" von maßgebender Seite mitteilt, ist man im allgemeinen mit dem polnisch-englischen Kohlenabkommen, das den Absatz Polens auf den Märkten ein festes Verhältnis zu dem Absatz Englands, Deutschlands, Belgiens und Hollands bringt, trotz gewisser Einschränkungen nicht unzufrieden. Insbesondere wird behauptet, daß England sehr viel Verständnis gegenüber den wirtschaftlichen Forderungen Polens gezeigt habe.

Allerdings haben sich einige polnische Delegierte weniger positiv ausgesprochen und behaupten, daß nach dem neuen Abkommen die anderen Staaten freie Hand hätten betreffs der Höhe ihres Kohlenexports, während Polen von der Exporttätigkeit der anderen Staaten abhängig sei. Es könne selbst überhaupt keine Anstrengungen machen, um seine Exporttätigkeit zu erhöhen, sondern sei restlos davon abhängig, ob die anderen Staaten eine Erhöhung erreichten. Erst dann steige auch der Anteil Polens. Polen sei auch in diesem Vertrag noch durchaus nicht als gleichberechtigt mit den anderen Kohlenproduzenten anzusehen.

Sowjetrussische Erdöllieferungen nach Frankreich

O. E. Wie man aus unterrichteten Kreisen erfährt, wird bei den demnächst in Paris beginnenden Wirtschaftsverhandlungen zwischen Sowjetrußland und Frankreich über die Regelung des Warenaustauschs für das Jahr 1938 auch die Frage der sowjetrussischen Erdöllieferungen eine Rolle spielen. Dies hängt damit zusammen, daß die Erdölausfuhr Sowjetrußlands nach Frankreich im Jahre 1937 einen auffallenden Rückgang zeigt. Die sowjetrussischen Erdöllieferungen nach Frankreich erstrecken sich in erster Linie auf Heizöl für die französische Marine.

Die Erdölausfuhr Sowjetrußlands nach Frankreich stellt sich in den letzten Jahren wie folgt dar: im Jahre 1932 967 200 Tonnen, 1933 719 200 Tonnen, 1934 730 500 Tonnen, 1935 413 100 Tonnen und 1936 367 000 Tonnen. In den ersten neun Monaten 1937 beliefen sich nach Angaben der Sowjetstatistik die Erdöllieferungen Sowjetrußlands nach Frankreich auf nur noch 62 175 Tonnen gegenüber 309 505 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Während Frankreich noch im Jahre 1934 als Käufer sowjetrussischer Erdölprodukte weitaus an erster Stelle stand, nimmt es im Jahre 1937 erst den sechsten Platz ein. Die Schrumpfung der sowjetrussischen Erdöllieferungen nach Frankreich im laufenden Jahre ist prozentual erheblich höher als der allgemeine Rückgang der Erdölausfuhr Sowjetrußlands.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 24. Dezember auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 4½ %, der Lombardsatz 5½ %.

Warschauer Börse vom 23. Dezbr. Umsatz, Verkauf — Kauf. **Belgien** 89,70, 89,88 — 89,52, **Belgrad** —, **Berlin** —.—, 212,97 — 212,11, Budapest —, Bukarest —, Danzig —,—, 100,20 — 99,80, Spanien —.—, Holland 293,45, 294,17 — 292,73, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 117,75, 118,04 — 117,46, London 26,36, 26,43 — 26,29, Newyork 5,27¾, 5,28⅛ — 5,26⅜, Oslo 132,50, 132,83 — 132,17, Paris 17,95, 18,10 — 17,80, Prag 18,53, 18,58 — 18,48, Riga —, Sofia —, Stockholm 136,00, 136,33 — 135,67, Schweiz 122,10, 122,40 — 121,80, Helsingfors —,—, 11,67 — 11,61, Wien —.—, 99,20 — 98,80, Italien —,—, 27,83 — 27,63.

Berlin, 23. Dezember. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,482—2,486, London 12,405—12,435, Holland 138,01—138,29, Norwegen 62,34 bis 62,46, Schweden 63,94—64,06, Belgien 42,13—42,21, Italien 13,09 bis 13,11, Frankreich 8,432—8,448, Schweiz 57,41—57,53, Prag 8,706 bis 8,724, Wien 48,95—49,05, Danzig 47,00—47,10, Warschau —.—.

Effektenbörse.

Posener Effekten-Börse vom 23. Dezember.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe größere Stücke	66.00 G.
mittlere Stücke	62.00 G.
kleinere Stücke	60.00 G.
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1929	—
5% Pfandbriefe der Westpolnischen Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-Zl.)	—
4½% umgest. Zlotypfandbr. d. Pos. Landsch. i. Gold II. Em.	—
4½% Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft Serie I	60.50 G.
4% Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft	52.00 G.
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski (100 zł) ohne Coupon 8% Div. 1936	—
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 Zł.)	—
H. Cegielski	25.00 G.
Luban-Wronki (100 zł)	—
Cukrownia Kruszwica	—
Hotel Bristol in Warschau	—

Tendenz: fest.

Warschauer Effekten-Börse vom 23. Dezember: **Festverzinsliche Wertpapiere:** 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 76,25, 3prozentige Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 75,75, 4proz. Dollar-Prämien-Anleihe Serie III 42,25—41,75—42,25, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 —, 4proz. Konsolidierungs-Anleihe 1936 64,50—66,00—65,75, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 67,00, 7prozentige Pfandbr. d. Staatl. Bank Rolny 83,25, 8prozentige Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83,25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83,25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und IIIN. Em. 81, 5prozentige L. Z. Tow. Kred. Przem. Polsk. —, 4½prozentige L. Z. Tow. Kred. Ziem. d. Stadt Warschau Serie V 60.00—62,00—61,75, 5proz. L. Z. Tow. Kr. der Stadt Warschau —, 5prozentige L. Z. T. Kr. der Stadt Warschau 1933 68,50—68,75—68,63, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 61,25—61,63, 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 —.

Produktenmarkt.

Marktbericht für Sämereien der Samengroßhandlung Wiefel & Co., Bromberg. Am 24. Dezember notierte unverbindlich für Durchschnittsqualit. per 100 Kg.: Rotklee ungerein. 130—140, Weißklee 200—250, Schwedenklee 200—240, Gelbklee, enthülst 80—90, Gelbklee in Hülsen 40—45, Inkarnatklee —,—, Wundklee 90—100, engl. Raygras, hiesiges 80—90, Timothee 24—28, Seradella 30—32, Sommerwicken 22—24, Winterwicken (Vicia villosa) 46—50, Peluschken 21—23, Viktoriaerbsen 24—27, Felderbsen 22—23, Senf 33—36, Sommerrübsen 56—60, Winterraps 57—59, Buchweizen 24—28, Hanf 52—55, Leinsamen 48—50, Hirse 22—26, Mohn, blau 74—78, Mohn, weiß 90—100, Lupinen, blau 13—14, Lupinen, gelb 14—15 zł.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 23. Dezember. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Weizen I 748 g/l. (127,1 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Weizen II 726 g/l. (123 f. h.) zulässig 6% Unreinigkeit, Hafer 460 g/l. (76,7 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht und ohne Unreinigkeit, Gerste 673-678 g/l. (114,1 115,1 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 644-650 g/l. (109-110,1 f. h.) zulässig 4% Unreinigkeit.

Transaktionspreise:

Roggen	15 to	22.25	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—	Gerste 673-678 g/l.	— to	—.—
Hafer	— to	—.—	Gerste 644-650 g/l.	— to	—.—
Hafer	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	22.00—22.25	Viktoriaerbsen	24.00—26.00
Weizen I 748 g/l.	27.00—27.25	Folgererbsen	23.50—25.50
Weizen II 726 g/l.	26.00—26.25	Peluschken	18.00—19.00
Braugerste	20.50—21.25	blaue Lupinen	13.00—13.50
a) Gerste 673 678 g/l.	18.50—18.75	gelbe Lupinen	13.75—14.25
b) Gerste 644-650 g/l.	18.00—18.25	Winterraps	55.00—57.00
Hafer	19.75—20.00	Rübsen	51.00—52.00
Roggenmehl 0-82%	—.—	blauer Mohn	75.00—78.00
„ I 0-65% m. Sack	31.25—31.75	Leinsamen	45.00—48.00
„ 0-70%	30.40—31.00	Senf	33.00—37.00
(ausschl. f. Freistaat Danzig)		Wicken	18.00—19.00
Roggennachm. 0-95%	26.75—27.75	Weißklee	180.00—220.00
Weizenmehl	m. Sack	Rotklee, unger.	—.—
„ Export f. Danzig	—.—	Rotklee 97% ger.	120.00—130.00
I 0-30%	47.50—48.00	Leinkuchen	22.00—22.25
I 0-50%	43.00—44.00	Rapskuchen	19.50—19.75
„ I A 0-65%	41.00—42.00	Sonnenblumenkuch. 42-45%	—.—
„ III 65-70%	—.—	Sojaschrot	24.50—25.00
Weizenschrotnachmehl 0-95%	34.75—35.25	Speisekartoffeln Pom.	—.—
Roggenkleie	14.75—15.25	Speisekartoffeln (Netze)	—.—
Weizenkleie, fein	15.75—16.25	Fabrikkartoffeln	18% gr
Weizenkleie, mittelg.	15.25—15.75	Kartoffelflocken	16.00—16.50
Weizenkleie, grob	16.25—16.75	Trockenschnitzel	8.00—8.50
Gerstenkleie	15.50—16.00	Roggenstroh, lose	—.—
Gerstengrütze, fein	27.50—28.00	Roggenstroh, gepr.	7.50—7.75
Gerstengrütze, mittl.	27.50—28.00	Netzeheu, lose	8.50—9.50
Perlgerstengrütze	38.00—39.00	Netzeheu, gepreßt	9.25—10.25

Allgemeine Tendenz: ruhig. Roggen, Weizen, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig, Gerste stetiger. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	251 to	Speisekartoff.	— to	Hafer	95 to
Weizen	102 to	Fabrikkartoff.	— to	Gemenge	— to
Braugerste	— to	Saatkartoffeln	— to	Roggen-Stroh	100 to
a) Einheitsgerste	— to	Kartoffelflock.	— to	Sonnenblumenkerne	— to
b) Winter- „	— to	Blauer Mohn	— to	gelbe Lupinen	— to
c) Gerste	574 to	Maiskleie	— to	blaue Lupinen	— to
Roggenmehl	108 to	Gerstenkleie	— to	Wicken	15 to
Weizenmehl	43 to	Heu, neu	— to	Peluschken	— to
Viktoriaerbsen	— to	Leinkuchen	— to	Rapskuchen	— to
Folger-Erbsen	— to	Leinsamen	— to	Trockenschnitzel	— to
Feld-Erbsen	— to	Raps	20 to	Zuckerrübenschnitz.	— to
Roggenkleie	50 to	Trockenschnitzel	— to	Rübsen	— to
Weizenkleie	25 to	Buchweizen	15 to		

Gesamtangebot 1444 to.

Am 24. Dezember finden keine Notierungen statt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 23. Dezember. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Hafer 60 to 21.00

Richtpreise:

Weizen	26.25—26.75	Weißklee	190.00—220.00
Roggen 712 gl.	21.25—21.50	Rotklee, roh	90.00—100.00
Braugerste	21.00—21.00	Rotklee, 95-97% ger.	105.00—115.00
Gerste 700-717 g/l.	19.00—19.25	Schwedenklee	220.00—240.00
Gerste 673-678 g/l.	18.00—18.50	Gelbklee, enthülst	80.00—90.00
Gerste 638-650 g/l.	17.75—18.00	Senf	32.00—34.00
Hafer I 480 g/l.	20.50—21.00	Viktoriaerbsen	24.00—26.00
Hafer II 450 g/l.	19.50—20.00	Folgererbsen	23.50—25.00
Roggenmehl		Peluschken	—.—
I 0-50%	30.25—31.25	Sommerwicken	—.—
„ I 0-65%	28.75—29.75	Weizenstroh, lose	5.90—6.15
„ I 50-65%	—.—	Weizenstroh, gepr.	6.40—6.65
Weizenmehl		Roggenstroh, lose	6.25—6.50
„ I 0-30%	46.00—46.50	Roggenstroh, gepr.	7.00—7.25
„ 0-50%	42.00—42.50	Haferstroh, lose	6.30—6.55
„ Ia 0-65%	40.00—40.50	Haferstroh, gepreßt	6.80—7.05
„ II 30-65%	36.50—37.00	Gerstenstroh, lose	—.—
„ IIa 50-65%	—.—	Gerstenstroh, gepr.	—.—
„ III 65-70%	—.—	Heu, lose	7.85—8.35
Roggenkleie	14.50—15.25	Heu, gepreßt	8.50—9.00
Weizenkleie (grob)	16.25—16.50	Netzeheu, lose	8.95—9.45
Weizenkleie, mittelg.	15.00—15.50	Netzeheu, gepreßt	9.95—10.45
Gerstenkleie	15.00—16.00	Leinkuchen	21.25—21.50
Winterraps	54.00—55.00	Rapskuchen	18.50—18.75
Leinsamen	48.00—50.00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	21.25—22.00
blauer Mohn	74.00—77.00	Fabrikkartoffeln p. kg %	19 gr
gelbe Lupinen	13.75—14.75	Sojaschrot	23.50—24.50
blaue Lupinen	13.25—13.75		

Gesamttendenz: ruhig. Umsätze 1797,6 to, davon 500 to Roggen 98 to Weizen, 90 to Gerste, 85 to Hafer.

Am 24. und 27. Dezember finden keine Notierungen statt.

Viehmarkt.

Warschauer Viehmarkt vom 23. Dezember. Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loco Warschau in Zloty: junge, fleischige Ochsen 82—86, junge Mastochsen 72—79, ältere, fette Ochsen 64—70, ältere, gef. Ochsen 50—51; fleischige Kühe 81—86, abgemolk. Kühe jeden Alters 43—50; junge fleischige Bullen —,—; fleischige Kälber 98—110, junge, genährte Kälber 80—98; kongreßpolnische Kälber —.—; junge Schafböcke und Mutterschafe —,—; Speckschweine von über 180 kg 112—113, von 150—180 kg 100—113, fleischige Schweine über 110 kg 85—90, von 80—110 kg 80—85.